

Hessische  
Hochschul=Zeitung

---

---



# Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Fernsprecher: Ortsgespräche 5001, Ferngespräche 5040, Vermittlungsnummer.

Die Räume der Studentenschaft befinden sich im Sockelgeschoß der Technischen Hochschule. (Eingang Westseite, Kleines Portal).

## Ausschuß der Studentenschaft. (Nebenanschluß: 649.)

<b>Sprechstunden:</b>		<b>Sprechstunden:</b>	
Zimmer 4		Zimmer 4	
1. Vorsitzender: G. Kraetsch	Mo. Mi. Sa. 10-10 <sup>30</sup>	2. Schriftführer: W. Meitsches	Fr. 9 <sup>15</sup> -10 <sup>15</sup>
2. Vorsitzender: Kurt Körner	Di. 10-10 <sup>30</sup>	Kassenwart: Fritz Spiegel	Mo. Fr. 12-12 <sup>30</sup>
	Fr. Sa. 12-12 <sup>30</sup>	Beisitzer: Richard Kranz	Mo. 12-13
3. Vorsitzender: Eberh. Jung	Mi. 11 <sup>30</sup> -12		
	Sa. 9-9 <sup>30</sup>		
1. Schriftführer: W. Clemens	Mi. 9-10	<b>Sekretärin des Ausschusses:</b>	Zimmer 4
	Mo. 12 <sup>15</sup> -13	Frl. L. Lanz	täglich 10-12

## Ämter der Studentenschaft.

<b>Akademische Auslandsstelle:</b>	Zimmer 4
Günter Kraetsch, Hans Hanso Mi.	10-10 <sup>30</sup>
<b>Amt für Leibesübungen:</b>	
Otto-Berndt-Halle, Zimmer 1, Nebenanschluß: 647	
Leiter: cand. Fritz Becker	Di. Fr. 12-12 <sup>30</sup>
<b>Presseamt (Studentischer Pressedienst):</b>	Zimmer 5
Leiter: Karl-Heinz Hüser	Mi. 10 <sup>15</sup> -11
Schriftleitung der Hessischen Hoch-	Mi. 11 <sup>30</sup> -12
schul-Zeitung: Eberhard Jung	Sa. 9-9 <sup>30</sup>
<b>Verkehrsamt:</b>	Zimmer 2
Leiter: Hugo Petersen	täglich 9 <sup>05</sup> -10 <sup>10</sup>
<b>Postschalter</b>	täglich 9 <sup>30</sup> -12 <sup>15</sup>
<b>Exkursionsamt:</b>	Zimmer 2
Leiter: Hans Schneider	Fr. 9-10

<b>Wanderamt</b>	Zimmer 2
Leiter: Werner Freye	Mi. 11-12
	Fr. 10-11
<b>Amt für Politische Bildung:</b>	Zimmer 2a
Leiter: Jahné	Di. 11 <sup>15</sup> -12
<b>Bücherei:</b>	Zimmer 1
Leiter: Kappel	täglich 12-12 <sup>30</sup>
<b>Vergünstigungsamt:</b>	Zimmer 1
Leiter: Walter Sterth	täglich 12-12 <sup>30</sup>
<b>Amt Mainz:</b>	
Mainz, Brand 9, Fernsprecher 3801 Nebenstelle 799	
1. Vorsitzender: Adalb. Hölker	Di. Fr. 12-13 <sup>30</sup>

## Fachschaften.

<b>Architektur:</b> Technische Hochschule, Zeichensaal 314	<b>Erziehungswissenschaften:</b> Pädagogisches Institut Darmstadt
1. Vors.: Mähni	Fr. 10-12
<b>Bauingenieurwesen:</b> Technische Hochschule, Zimmer 119	Alexanderstraße 27
1. Vors.: Petry	Di. 10-11
<b>Chemikerschaft:</b> Institut für organ. Chemie, Zimmer 12	<b>Pädagogisches Institut Mainz, Studentenheim, Brand 9</b>
1. Vors.: Fischer	tägl. außer Sa. 12-12 <sup>30</sup>
<b>Elektrotechnik:</b> Elektrotechn. Institut, Zimmer 90	1. Vors.: Sieger
1. Vors.: Peh	Di. 12 <sup>15</sup> -13
	Sa. 11-13
	<b>Maschinenbau:</b> Technische Hochschule, Verkehrsamt
	1. Vors.: Behrmann
	Mi. Fr. 10 <sup>15</sup> -11
	<b>Mathematik u. Naturwissensch.:</b> Techn. Hochschule, Zimmer 351
	1. Vors.: Ritsert
	Mo. Fr. 12-13

## Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt e. V.

Fernsprecher 1211-1212

<b>Geschäftsführung:</b>	Zimmer 1	<b>Arbeitsvermittlung Gruppe Reichsbahn:</b>	Zimmer 6
Dipl.-Ing. Ulrich	Di.-Sa. 10-12	cand. Faulhaber	Di. Fr. 12-12 <sup>45</sup>
<b>Darlehnskasse, Autofahrschule u. Anmeldung:</b>	Zimmer 2	<b>Studentenhaus:</b>	
Sachbearbeiter d. Darlehnskasse	täglich 8-13, 14-15	cand. Siepmann, stud. Klein	Mo.-Fr. 13-13 <sup>45</sup>
cand. Urlaub	Zimmer 2	<b>Studentenheim:</b>	Querbau, Sitzungszim.
	Di. Do. 9-10	cand. Born	Fr. 12-12 <sup>30</sup>
	Fr. 12-13	stud. Köhrsch	Fr. 12-12 <sup>30</sup>
<b>Buchhaltung und Kasse:</b>	Zimmer 3	cand. Reih	Mi. 12-12 <sup>30</sup>
	tägl. 11-13, 16-17	<b>Studienmaterialamt</b>	Zimmer 6
<b>Theaterkarten, Zeitschriften:</b>	Zimmer 4	stud. Berg	Do. 12-12 <sup>30</sup>
	tägl. 8-13, 17-18	<b>Wäscherei:</b>	Zimmer 6
<b>Warenablieferung:</b>	Zimmer 4	cand. Bleichschmidt	Mo. 12 <sup>15</sup> -13
	tägl. 8-13, 14-18 <sup>30</sup>	<b>Hochschuldruckerei:</b>	Zimmer 7a
<b>Erfrischungsraum:</b>	Zimmer 5	cand. Hübsch	federzeit
stud. Mündel	Di. Do. Fr. 13-14	<b>Freizeitkarten:</b>	Querbau, Sitzungszim.
<b>Auß., Wohnungsamt u. Lesesaal:</b>	Zimmer 5	stud. Spiegel	Mo. 13-13 <sup>30</sup>
stud. Schäfer	Mo. Di. Do. Sa. 13-14	<b>Einzelfürsorge:</b>	Do. Fr. 12 <sup>30</sup> -13
<b>Allgemeine Arbeitsvermittlung:</b>	Zimmer 6	stud. Riedl	Zimmer 7b
cand. Faulhaber	Di. Fr. 12-12 <sup>45</sup>	<b>Studententüftung:</b>	Mo. Do. 13-14
<b>Sachbearbeiter der Autofahrschule</b>	Zimmer 6	stud. Riedl	Zimmer 7b
stud. Neuß	Di. 11-12		Mo. Do. 13-14
	Do. 10 <sup>15</sup> -11		
	Sa. 10 <sup>15</sup> -11		

# Hessische Hochschulzeitung

Ämtliches Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Herausgeber u. Verlag: Studentischer PresseDienst Darmstadt. Postcheckkonto Frankfurt a. M. 67284. Geschäftszimmer: Zimmer 5 der Räume der Studentenschaft, Sockelgeschöß der Hochschule, Eingang kleines Portal Hochschulstr. Fernsprecher: Ortsruf 5001, Fernruf 5040, Nebenstelle 651.

Schriftleitung: Eberhard Jung. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Günter Müller. Druck: Hochschuldruckerei Darmstadt. Erscheint 14-täglich während des Semesters. Bezug je Semester bei freier Zustellung M. 1.—. Anzeigenannahme: Studentischer PresseDienst Darmstadt.

19. Jahrgang.

Darmstadt, den 23. Mai 1930.

Heft 4.

## Den neueintretenden Studierenden zum Gruß!

Beim Eintritt in das akademische Leben gilt es verschiedene Umstellungen. Nicht mehr wie bisher erhalten Sie den Wissensstoff klassenmäßig untergeteilt, zwangsmäßig in gebundener Form, Sie werden genötigt — wenn auch zuerst anhand von empfohlenen, aus der Erfahrung entsandenen Richtlinien — sich den Weg in Ihrem Studium selbst zu suchen.

Sie müssen die an der Hochschule vorhandenen Möglichkeiten kennenlernen, um sie benutzen zu können. Sie müssen im Gegensatz zu vorher die Erkenntnisse suchen. Die Ferienzeit hat andere Bedeutung als bisher. Sie wird erkannt als die Zeit der eigenen Überlegung, als die Zeit des selbständigen Planefassens.

Als eine der wichtigsten allgemeinen Aufgaben erscheint mir für den Studenten das Suchen nach dem richtigen Verhältnis von geistiger und körperlicher Betätigung, von Studium zu Sport, von Arbeit zu Vergnügen. Wenn auch das Verhältnis zeitlich variabel, nie darf beim einen Tun das Gegenstück vergessen werden.

Selbst bis in die Zeit des Alters ist bei jedem Menschen notwendig ein Suchen des guten Verhältnisses von Arbeit zu Muße, auch in stärkster Anspannung darf nie die Fühlung mit der Muße und je nach Anlage mit den Mufen verloren gehen. — Die Arbeit versteht sich ja als kategorischer Imperativ von selbst.

Darmstadt, den 9. Mai 1930

Der Rektor der Technischen Hochschule  
Professor Dipl.-Ing. Roth

## Den neueingetretenen Kommilitonen!

Der Ausschuß der Studentenschaft heißt Sie auf das herzlichste willkommen. Mit großen Hoffnungen und Erwartungen werden Sie Ihr Studium beginnen, werden Sie Besitz ergreifen von dem Recht der akademischen Freiheit. Streben Sie auf das größte Ziel jedes Akademikers hin, Führer und Persönlichkeit im deutschen Volke zu werden. Aber nur dann können Sie dieses Ziel erreichen, wenn Sie sich jetzt schon der großen Gemeinschaft einordnen und Sie sich zu verantwortungsbewußten Männern erziehen. Arbeiten Sie in der Deutschen Studentenschaft mit, somit erweisen Sie schon als Student unserem Vaterland einen großen Dienst. Nur dann können wir unsere Aufgabe erfüllen, wenn sich uns alle Kommilitonen anschließen.

Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß es Ihnen gelingen möge, fröhliches Studententum mit ernster Arbeit in guten Einklang zu bringen. So werden Sie eine Studentenzeit verbringen, auf die Sie stets stolz zurückblicken können.

Der Ausschuß der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt  
Günter Kraetsch

**Papierhaus Heinrich Elbert**

Rheinstraße 7 \* Spezialgeschäft für allen Hochschulbedarf \* Rheinstraße 7

## Sperrfeuer um Deutschland.<sup>1)</sup>

Mit Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland“ ist ein Buch über das große Ringen eines Volkes, über den Weltkrieg 1914—1918 auf dem Büchermarkt erschienen, das weiteste Beachtung verdient. Der Verfasser hat sich das Ziel gesetzt, ein Werk zu schaffen, das zeigt, wie das deutsche Volk, bedrängt auf allen seinen Grenzen von einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner, von Gegnern, die über unerschöpfliche, über nie versiegende Menschen und Materialreserven verfügen, in jahrelangem Ringen seine Grenzen behauptet. Beumelburg gibt uns eine Geschichte des Krieges, die vollkommen tendenzfrei uns mit dramatischer Spannung den ganzen Krieg militärisch und politisch, in der Front, Etappe und Heimat vor Augen führt. Er zeichnet mit großen, derben Strichen die Entwicklung der gewaltigen Fronten und baut Stein auf Stein zu einem grandiosen Bauwerk. Er zeigt den Kampf in der Luft, auf dem Wasser und Land, er gibt uns ein Bild von dem Ringen in der Heimat und in den Kolonien. Nie fängt er an Nebensächlichem, nie geht er allzu weit in die Breite. Er hat versucht und verstanden, die Ganzheit des Krieges zu umfassen, Kriegsgeschichte und Frontkämpfererlebnis wirksam zu verbinden. Sein Buch hat Spannungen, Höhepunkte und jähen Absturz. In dieser Kriegstragödie waltet das Schicksal lockend und drohend, schenkend und nehmend, zaudernd und mit schnellem Schlag zerschmetternd. Das Buch läßt uns voller Ehrfurcht aufschauen zu unseren großen Führern, die es verstanden, eine Truppe zum Siege zu führen, die aushielten, die auch nach erfolgtem Zusammenbruch auf ihrem Posten blieben, die ihrem Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu dienen bereit sind. Das Buch läßt uns miterleben, was der deutsche Soldat geleistet hat, welche körperliche und seelische Kraft er hat ausbringen müssen, wenn es hieß: „Ausharren“. Ausharren am Geschütz, wenn die feindlichen Tanks knatternd durch die Kornfelder heranzögen; ausharren am Maschinengewehr, wenn die Stahlungeheuer des Schlachtfeldes schon weit im Rücken Stoßtrupps feindlicher Infanterie ausgeladen hatten und zurückzuführen, um neue Menschenfracht heranzuschleppen; ausharren, wenn der Schwarm der Jagdflieger die Luft wirbelnd und kugelrasend füllte und immer wieder zum Stoß auf die paar Menschen an der Erde herab ansetzte; ausharren am Minenwerfer, wenn die Volltreffer der feindlichen Langrohre zerkrachten und einen Werfer nach dem anderen erkledigten; ausharren im Sanitätsunterstand, wenn auch der Andrang der Blutenden überhand nimmt und das Hantieren mit dem Messer den Arm erlahmen läßt; ausharren, wenn es von den Kugeln der Maschinengewehre surrt wie von Bienenschwärmen; ausharren am Ponton, wenn der Feuervorhang des Sperrfeuers das Wasser peitscht und die Infanterie drüben am Berghang sich verzweifelt der Übermacht wehrt; ausharren, wenn heute dieser, morgen jener liebe Kamerad aus der alten Zeit die Arme hochwirft und lautlos zusammenbricht; ausharren bis der letzte der Alten dahin ist und der Granatsplitter endlich den Weg in die eigene Brust findet; ausharren schließlich ohne Glauben und Hoffnung — nur

aus Pflichtgefühl, das war die letzte, die größte Forderung an den deutschen Soldaten.

Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland“ liest sich spannend und flüssig, es fesselt selbst bei der Darlegung nüchterner strategischer Pläne, es ist ein Denkmal der heldenhaften Leistungen unserer Frontsoldaten im Kämpfen, im Ausharren und Entbehren; es ist wert, von jedem gelesen zu werden.

Im folgenden bringen wir zwei Abschnitte aus den Kapiteln „Vorbereitungen“ und „Vae victis“.

### Vorbereitungen.

Der Soldat von 1917 ist ein ganz anderer als der Soldat von 1914.

Drei Jahre Krieg haben ihn äußerlich und innerlich vollständig umgeformt. Verdun und Somme haben ihm ihren Stempel auf die Seele gebrannt.

Er stürmt nicht mehr in Reih und Glied, er kniet nicht mehr nach vorgeschriebenen Bewegungen hin. Er hat keinen Sinn mehr für „Tuchfühlung“ und „Richtung“ und „Vordermann“ und „Zwischenraum“ und „Abstand“. Das Exerzierreglement besteht für ihn nur noch, solange er in der Etappe zur Ruhe und Erholung weilt. Führer und Untergebene kommen sich ein wenig lächerlich vor, wenn sie dort Grüßen üben mit Anlegen des Zeigefingers und des dritten Gliedes des Mittelfingers an die Kopfbedeckung. Sie tun es mit gutmütiger Nachlässigkeit und weil es nun einmal so vorgeschrieben ist, oft auch mit innerem Grimm.

Er eilt nicht mehr, todverachtend und den Treueschwur zum Vaterland auf den Lippen, zwischen „Sprung auf — marsch, marsch“ und „Hinlegen“ über Wiesen und Hänge, zwanzig Meter hinter seinem Kompagnieführer, der mit geschwungenem Degen vorausstürzt. Es klingen keine Hornsignale mehr, und es wird nicht mehr zum Sammeln geblasen. Wenn er hin und wieder noch einmal Hurra brüllt, so ist es der heifere, unheimliche, aus Nervenüberreizung und jäher Zusammenballung aller Energien hervorquellende Jagdschrei, der sich von Trichter zu Trichter im Angesicht des Feindes Luft macht.

Er ist ein sonderbares Wesen, schweigsam, tagelang mit den äußeren Symptomen der Gleichgültigkeit dem Artilleriefeuer ausgesetzt. Seine Uniform unterscheidet sich kaum noch von der Erde, in der er sich aufhält. Sie ist zehnmal mit groben Stichen gestickt, zerschliffen und verschossen. Eine neue kriegt er nicht, er hat auch keinen Ehrgeiz danach. Der eine trägt Stiefel, der andere Schnürschuhe mit Wickelgamaschen. Auf dem Kopfe hat er den Stahlhelm, unter dessen grauer Glocke das bleiche, mit Bartstoppeln besetzte Gesicht wie unter einem düsteren Schatten untergetaucht ist.

Sein Uniformkragen steht offen. Das Gewehr, dessen blanke Seile mit einem Stück Segeltuch eingewickelt sind, liegt am Riemen um die Schulter wie bei einem Jäger. In der Hand ruht ein derber Knotenstock. Am Koppel hängt der Brotbeutel mit der Feldflasche. Im Brotbeutel ist ein Stück Speck, eine Rante Brot, eine Blechbüchse mit Kunsthonig oder Schmalzersatz, die letzte Feldpostkarte von daheim, Patronen und ein Bleistift. In der Feldflasche abwechselnd Gerstenkaffee oder Brombeerblättertée mit Divisionsfusel, eine Art Brantwein.

<sup>1)</sup> Das Buch kann vom Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. sowie durch jede Buchhandlung bezogen werden (brosch. *RM* 5.—, gzl. *RM* 6.50). In ca. einer Woche ist es auch in der Bibliothek der Studentenschaft leihweise zu erhalten.

Neben dem Brotbeutel hängt ein kurzes Messer in einer Lederscheide. Später war die Scheide aus Blech. Es gab kein Leder mehr. Einen sonderbaren Topf trägt er an einem Gurt über die Schulter. Das ist die Gasmaske, die er niemals daheim läßt. Er weiß, was von ihr abhängt.

Er hat auch besondere Liebhabereien. Der eine schnitzt, der andere spielt Karten, der dritte sammelt Patronenhülsen. Die höchste Seligkeit aber ist die Zigarette. Man gibt sich eine Zigarette zur Begrüßung und zum Abschied. Zur Ermunterung, aus Dankbarkeit oder aus Sympathie. Zigaretten sind besser als Händedruck. Auf die Marmeladezulage und die Blutwurst aus Fleischabfällen kann man verzichten, auf die Zigarette nicht.

Dem Verwundeten, der mit weißen Lippen und ausgeblutetem Gesicht im Graben liegt, steckt man mit Selbstverständlichkeit die Zigarette zwischen die Zähne. Wenn er schon nicht mehr sprechen kann, so zeigt doch die leise Glut der Zigarette, daß noch Leben in ihm ist. In der letzten Minute vor dem Angriff, morgens bei Dämmergrauen, wenn man im Graben steht, fröstelnd und ohne jede Lust, noch etwas zu sprechen, raucht man noch eine Zigarette. Die Hand hält man gewölbt über die Glut, damit nichts zu sehen ist. Steigt dann leise, schaukelnd, in aller Behutsamkeit sich entfaltend, die Leuchtkugel auf, die den Beginn anzeigt, so drückt man den Stummel am Gewehrstock aus und schiebt ihn in die Brusttasche. Wie manche Zigarette ist nicht zu Ende geraucht worden.

Frieden — wie soll man das wissen, und was geht es einen schließlich an? Der Kompanieführer kann keinen Frieden machen, der Küchenunteroffizier nicht, der Feldwebel auch nicht. Weiß man denn noch, wie es angefangen hat?

Drei Tage Stellung, drei Tage Bereitschaft, drei Tage Reserve — dann wieder Ablösung in die Stellung. Ein Patrouillenunternehmen, drei Tote durch Granatsplitter, einer durch eine eigene Handgranate. Sechs Verwundete und ein Gefangener. Vernichtungsfeuer. Nachts drei Stunden lang Gasbeschuß. Morgens zweimal Sperrfeuer, warum weiß kein Mensch. Dann in der Frühe ein Fliegerkampf hoch oben. Einer wie eine brennende Pechfackel abgestürzt. Nachmittags Volltreffer auf einen Unterstand der Nachbarkompagnie. Die Leute haben zuviel bekommen. Sie sitzen wie verdatterte Hühner im Graben und reagieren auf nichts. Abends noch einmal Sperrfeuer. Nachts die Essenträger. Zwei Stunden Leuchtkugelposten, gegen Morgen als Läufer zum Bataillon. Vom Alten zwei Zigaretten bekommen, fürchtbares Kraut.

Frieden? Nein, es hat keinen Zweck.

Und eines Tages hämmert es Trommelfeuer.

Alles geht in die Brüche, fein nacheinander. Die Gräben, die Unterstände, die Hindernisse. Alles ist ja in monatelanger Arbeit nur dafür gebaut worden, daß es jetzt in wenigen Stunden zerquetscht wird. Heute ist dieser Stollen an der Reihe, morgen jener, wie es der Zufall gerade will. In dieser Nacht faßt es die Essenträger. In der nächsten Nacht das Maschinengewehrnest nebenan. In der dritten den Kompanieführer mit seinem ganzen Stabe. Heute sind noch sechzig Gewehre im Kompagnieabschnitt. Morgen noch vierzig. Abermorgen noch zwanzig — und dann? Vielleicht feuert, wenn sie angreifen, noch ein Maschinengewehr, viel-

leicht auch nicht. Vielleicht gelangen noch ein paar in die Hauptwiderstandslinie, die Nachricht bringen können — vielleicht auch nicht...

### Vae victis.

Und eines Tages marschieren die deutschen Truppen über den Rhein.

Regiment auf Regiment überschreitet die Brücken in fester Ordnung. Drüben angekommen setzt die Militärmusik ein. Die alten Märsche, der Hohenfriedberger, der Sorgauer, der Radeky-Marsch und Fridericus Rex. Und dann „Deutschland, Deutschland über alles“.

Das schallt wie ein Gewoge von Schmerz, Treue und Schwur über den Fluß. Das bricht sich an den Mauern der Dome, an den Uferquaden, den Schiffen, den Fronten der Häuser. Das wird tausendfältig zurückgeworfen und sammelt sich immer wieder über dem Strom. Zehntausend Häupter sind entblößt. Ehern starren die Gesichter unter den Stahlhelmen. Fahnen über Fahnen.

Zu Pferde halten die Regimentskommandeure und lassen die Bataillone an sich vorbeidefilieren. Zum letzten Male. Das Pflaster bröckelt. Die Gewehre liegen tabellos ausgerichtet auf den Schultern. Kompagnie auf Kompagnie, die Führer an der Spitze. Maschinengewehre, Minenwerfer, Gefechtsbagagen.

Die Kommandeure haben die rechte Hand am Stahlhelm. Starr sind die Gesichter. Die Hand zuckt nicht. Einen aber kann man sehen, wie er vor seinem Regiment den Helm abnimmt. Ein wetterhartes Gesicht, ein schneeweißes Haar. So hält er unbeweglich zu Pferde, bis sein letzter Musketier vorüber ist. Dann bricht er zusammen.

Und dann die Feldartillerie. Geschütz hinter Geschütz. Batterie auf Batterie. Die Fahrer im Stahlhelm, die Rohre mit Tannengrün geschmückt. Die Geschützführer neben den vorderen Zugpferden, die Batterieführer in der Kolonne. Das rasselt dumpf und will kein Ende nehmen, in der Nacht nicht und am Tage nicht. Von den Kirchen läuten die Glocken. Die Straßen sind ein Meer von Farben und Fahnen.

Kavallerieschwadronen, Pionierkompagnien, Traintolonnen.

Und immer wieder die Infanterie. Regiment auf Regiment.

Seht ihr sie? Unsichtbar schweben über ihnen die Geister derer, die draußen geblieben sind, ein zweites Heer über dem sichtbaren ersten. Und es ist so, daß fast auf jeden Lebendigen zwei Tote kommen.

Die Kommandeure, die zu Pferde halten, sehen sie, jene Unsichtbaren. Auch die Bataillonsführer erkennen sie. Die Kompagniechefs halten mit ihnen Zwiesprache. Die Menschen, am Rande gesäumt, fühlen ihre Anwesenheit an dem bitteren Aufwallen, das aus der Seele kommt.

Und jeder Musketier, jeder Füsilier, jeder Grenadier, Rannier und Pionier spürt einen zur Rechten und einen zur Linken, und einen vor sich und einen hinter sich, der nicht mehr da ist und der dennoch mit in der Kolonne marschiert.

„Leb wohl, Kamerad, vergiß mich nicht!“

„Bleib bei uns, Kamerad, geh mit uns nach daheim!“

„Ich kann nicht, Kamerad, es geht ja nicht!“

Paukengerassel, Fanfaren, Trommelwirbel, Säuerschwenken.

---

Wir bitten unsere Bezieher, die fällige Bezugsgebühr von RM 1.— für das Semester auf unser Postcheckkonto Frankfurt a. M. 67284 überweisen zu wollen.

---

Gesichter, die in Schmerz und Grimm verzerrt sind.  
Verdehufte Klappern, Stiefel dröhnen — das dumpfe Rumpeln der Geschütze. Scharfe Kommandos, aufblitzende Augen. Und über allem das Wogen der Glocken von Sturm zu Sturm, über die Dächer, die Plätze, die Menschen und den Fluß.

Und irgendwo, als ein Gruß von jener unsichtbaren Armee, als eine Antwort nach droben, ein Abschiednehmen und eine stille Hoffnung — irgendwo klingt es: „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewigen Leben mein guter Kamerad — — mein — guter — Kamerad — — —.“

## Der Student vor Gott.

Von Lic. theol. E. Wißmann.

Diese Zeilen wollen keine Predigt sein, sondern Anmerkungen zu einem soeben erschienenen Buche, das den gleichen Titel trägt wie unsere Überschrift.<sup>1)</sup> Weil das Buch diesen Titel trägt, können wir an ihm auch in unserer Hochschulzeitung nicht gut vorübergehen. Denn wenn schon einmal der Student auf diese Weise in dem Buchtitel eines so namhaften Verlages genannt wird, wenn ein Sammelwerk von dreißig Einzelaufsätzen von dem Studenten handelt und nicht nur von ihm handelt, sondern ihn mit jeder neuen Seite neu anspricht und aufruft, dann ist es Pflicht und Ehrensache, stehen zu bleiben und zu fragen, was denn ein solcher Anruf von einem fordert.

Nach der Zueignung des Buches gehört es „vornehmlich denjenigen nichttheologischen Studenten, die wahrhaftig genug sind, hinter den Titel des Buches unter heftigem Protest ein großes Fragezeichen zu setzen. Kein Mitarbeiter des Buches, der dieses Fragezeichen nicht restlos ernst nähme, auch wenn er es am Ende recht energisch durchstreichen muß! Trotz aller Gelehrsamkeit, die das Buch umschließen mag, ist es kein gelehrtes Buch, sondern ein Buch aus dem Leben für das Leben — des Studenten. Damit ist seine Grenze, aber noch viel mehr die Größe und Ernsthaftigkeit seiner einzigartigen Sendung bezeichnet. Ein Ruf will unser Buch sein, ein laut vernehmbarer und beweglicher Ruf aus vieler Zeugen Mund, gerichtet an das Land einer Mannesjugend auf deutschen Hochschulen, dem in weltgeschichtlicher Stunde mehr denn je der Befehl des Propheten gilt: O Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Durch diese Zueignung und durch den Untertitel „Motive zur Neugestaltung des inneren Lebens in der deutschen akademischen Jugend“ scheint Inhalt, Zweck und Eigenart des Buches hinreichend umschrieben zu sein. Daß dem in Wirklichkeit nicht so ist, daß das Buch

nicht — leider nicht! — das hält, was die Zueignung verspricht, soll im folgenden kurz dargelegt werden.

Schon die Zueignung gibt zwei Grenzen an, die dem Buch gesetzt sind, wenn auch nur die eine davon als „Grenze“ bezeichnet wird, nämlich die, daß das Buch „trotz aller Gelehrsamkeit . . . kein gelehrtes Buch“ sein will, sondern „ein Buch aus dem Leben für das Leben des Studenten“.

Mit dieser Aussage ist implizite schon die zweite Grenze genannt, nämlich die, daß das Buch sich nur an den Studenten wendet, oder, wie die Zueignung sagt, an die „Mannesjugend auf deutschen Hochschulen“, nicht aber auch an die Studentin, die neben ihren männlichen Kommilitonen heutzutage, doch schließlich auch zur Studentenschaft der deutschen Hochschulen und Universitäten gehört. Das wäre die zweite Grenze dieses Sammelwerks. Dazu käme als dritte die, daß das Buch nur an evangelische Studenten gerichtet ist, nicht an solche anderer Konfessionen. Weitere Grenzen, die im Buch selbst nicht genannt sind, betreffen den Mitarbeiterkreis und seine Aufsätze. Von diesen Grenzen muß nun im einzelnen geredet werden.

Der Mitarbeiterkreis zählt ebensoviel Glieder wie das Buch Aufsätze; nur Professor Staerk-Jena hat zwei Aufsätze geschrieben. Ihrem Beruf nach sind alle Mitarbeiter Akademiker. Meist sind es Theologen, darunter eine ganze Reihe von Universitätsprofessoren, daneben entdecken wir zwei Ärzte, einen Rittergutsbesitzer, einen Juristen und zwei Frauen. Die Tatsache, daß die meisten Mitarbeiter Theologen sind, ist an sich nicht zu beanstanden. Wo es um die Gottesfrage geht, verdienen in erster Linie die Theologen gehört zu werden, zumal die Universitätsprofessoren, und es ist erfreulich, daß ihrer acht in der Mitarbeiterliste aufgezählt werden. Wenn daneben dann noch ein Studentenfarrer und ein Jugendpfarrer genannt werden, dazu für die spezifisch gesundheitlichen Fragen zwei Ärzte, für die Frage der Stellung der Geschlechter zueinander die beiden Frauen, für die Frage der Politik ein Politiker und für die Frage des praktischen Berufslebens ein Jurist, so scheinen die sachlichen Voraussetzungen für gute Arbeit gegeben zu sein. Leider trägt dieser Schein. Denn bei genauerem Zusehen entdeckt man, daß bei der Auswahl der Theologen und der sonstigen Mitarbeiter eine ganz bestimmte Linie eingehalten worden ist, die der Einheitlichkeit des Buches wohl zugute kommen mag, die aber nicht der Allseitigkeit der Gegenwartsfrage und ebenso nicht der Allseitigkeit von Voraussetzungen und Fragen gerecht wird, mit der der Durchschnittstudent an solch ein Buch heranzutreten pflegt. So gehören sämtliche im Buch schreibenden Universitäts-theologen ebenso wie alle übrigen theologischen Mitarbeiter einer ganz bestimmten evangelisch-theologischen Richtung an, die dadurch vielleicht am besten gekennzeichnet werden

<sup>1)</sup> Der Student vor Gott, Motive zur Neugestaltung des inneren Lebens in der deutschen akademischen Jugend, in Zusammenarbeit mit Paul Althaus, Theodor Brandt, Martin Doerne, Fritz Engelle, Magdalene Frißsche, Karl Heim, Ludwig Ihmels, Esther von Kirchbach-Carlowitz, Adolf Köberle, Gerhard Runze, Hanns Pilze, Heinrich Meinhof, Georg Michaelis, Joachim Müller, Herbert von Dettingen, Wilhelm Philipps, Hans Breuß, Heinrich Rendtorff, Erich Schaefer, Otto Schmitz, Johannes Schneider, Ernst Sommerlath, Franz Spemann, Erich Stange, Willy Staerk, Reinold von Thadden-Wahnerow, Walter Vermeil und Siegfried Wegeleben herausgegeben von Georg Muntzsch, Furchen-Verlag, Berlin NW. 7, 1930, 259 S., Ganzleinen 6,50 M.

kann, daß die meisten von ihnen ehemalige Mitglieder der Deutsch-Christlichen-Studentenvereinigung sind, wie denn auch der Generalsekretär Pastor Lilje und Sekretär Lic. Dr. Schneider der D. C. S. B. mit Aufsätzen vertreten sind. Diese einseitige Auswahl setzt auch dem Buch eine ganz bestimmte theologische Grenze, die umso bedauerlicher ist, als die heutige theologische Diskussion sehr viel mehr andere Stimmen aufweist. Man braucht nur einmal einige Namen von solchen Theologen zu nennen, die zur Mitarbeit an diesem Buche nicht herangezogen wurden, wie Professor Barth, Brunner, Bultmann, Cordier, Frick, Gogarten, Tillich, um noch stärker zu spüren, was diesem Buche fehlt, um wirklich nach jeder Seite hin die Sprache zu sprechen, auf die das Ohr des heutigen Studenten lauscht. Wenn statt dessen dann Leiter von Bibelschulen, von Prediger- und Missionsseminaren, wenn der Reichsward der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands oder der deutsche Generalsekretär im Weltbund der christlichen Jungmännervereine das Wort ergreifen, so ist es doch sehr die Frage, ob sie, die an ausgesprochen christlichen Anstalten und in ausgesprochen christlichen Organisationen anbewußt und willentlich christlicher Jugend arbeiten, ohne weiteres den Vorrang verdienen vor Universitätsprofessoren, die dem Studenten als Studenten in seiner ganzen Problematik von Berufs wegen und Tag für Tag jedenfalls viel näher und unmittelbarer gegenüberstehen als sie, die es eben nicht mit Studenten zu tun haben oder wenigstens nicht mit solchen, die von sich aus „hinter den Titel des Buches unter heftigem Protest ein großes Fragezeichen setzen“.

Damit kommen wir zu diesem Fragezeichen, dem das Buch seiner Zueignung gemäß in erster Linie dienen will. Es war dort gesagt worden, daß jeder Mitarbeiter dieses Fragezeichens „restlos ernst nähme, auch wenn er es am Ende recht energisch durchstreichen“ müsse. Hier muß ich nur mir erlauben, hinter die Behauptung, jeder Mitarbeiter nähme in der Art seines Beitrages jenes Fragezeichen „restlos ernst“, meinerseits ein Fragezeichen zu setzen. Und zwar glaube ich, daß es wiederum mit an der Auswahl der Mitarbeiter und ihrer Einstellung liegt, wenn dieses Fragezeichen des Durchschnittsstudenten von ihnen nicht genügend berücksichtigt und gewürdigt worden ist. So verraten die meisten Aufsätze einen starken Mangel an psychologischem Verständnis für die geringe Hörbereitschaft des modernen Studenten für eine einseitig theologisch-biblische Sprechweise. Zwar, entsprechend der ausdrücklichen Erklärung der Zueignung wollte man sich gerade

an den „nicht theologischen Studenten“ wenden. Aber die einzelnen Aufsätze führen vielfach eine Sprache, als habe man es in der Hauptsache mit Lesern zu tun, die mindestens das erste theologische Examen hinter sich haben. Anstatt dem fragenden, suchenden, ringenden Studenten zuerst einmal sachlich nüchtern und einfach seine Fragen zu zeigen, auf sie einzugehen und ganz behutsam, feuch und unaufdringlich zur christlichen Fragestellung und zur biblischen bzw. reformatorischen Antwort hinzuleiten, fällt man vielfach mit der Tür ins Haus, redet gleich von Gott und Christus, von Bibel und Kirche, von Wiedergeburt und Sündenvergebung, als seien das alles Dinge, die ohne weiteres verstanden und begriffen würden. Man vergißt dabei, daß all das, was man sagt, auf Voraussetzungen beruht, die der Student, der unter heftigem Protest das große Fragezeichen hinter die Überschrift unseres Buches setzt, nicht teilt! Man legt Seite für Seite ein Zeugnis des eigenen Glaubens ab, ohne dem Studenten klar zu machen, daß das, was man sagt, eben nur aus dem Glauben heraus gesagt werden kann, und ohne — was noch viel wichtiger wäre — ihm erst einmal zu zeigen und zu erklären, was es denn überhaupt mit diesem „Glauben“ wesenhaft für eine Bewandnis hat. Man will den Studenten vor Gott stellen und stellt ihn vielfach gleich vor Christus, als sei das der leichteste Glaubensweg und als fange das christliche Glaubensbekenntnis mit dem zweiten und nicht mit dem ersten Artikel an. Man fordert den Studenten auf, in der Bibel zu lesen, als böte das Bibellefen gar keine Schwierigkeiten und als sei die Theologie aller Lager in allen Einzelfragen der Textklärung nur einer Meinung. Kurzum, man spricht und schreibt vielfach so, als habe man es nur mit religiös oder christlich interessierten Akademikern zu tun bzw., wie D. Dr. Michaelis es in dem letzten Aufsatz formuliert, mit einem „christlichen Studententum“ oder mit Theologiestudierenden und Pfarramtscandidaten und nicht mit den Studenten, die jenes Fragezeichen in sich tragen, vor der die Zueignung spricht und das für einen Studenten im Ringen um eine selbständige Welt- und Lebensansicht wahrhaftig keine Schande ist.

Derselbe Mangel an psychologischem Verständnis, der in vielen Einzelaufsätzen anzutreffen ist, kehrt dann wieder in der Anordnung dieser Artikel im Rahmen der Gesamteinteilung des Buches. Diese umfaßt drei Teile. Nach einem einleitenden Aufsatz des Herausgebers „Der Student vor Gott“ folgt als erster Teil „Der Einbruch Gottes

## Heinrich Lautz

Ecke Rheinstraße u. Grafenstraße



**Größtes Spezialgeschäft für den gesamten Hochschulbedarf**

### Neuheiten

**Helamappen** für Praktikaarbeiten

**Kollegmappen** mit Klemmrücken

**Zeichenpapier**, Detail und Ölpaus

**Reisszeuge, Rechenschieber**, große Auswahl

**Neuheit: Rechenschieber Faber 398 für Elektr. Wärmeberechnung (log. log.) und Reziprokteilung.**

**DER Ingenieurschieber**

in die Welt“, als zweiter „Hinter der verschlossenen Tür“ und als dritter „Mitten im studentischen Leben“. Ich bin der Ansicht, daß für den nichttheologischen Durchschnittsstudenten die umgekehrte Reihenfolge die richtigere gewesen wäre. Mit dem dritten Teil hätte begonnen werden müssen. Denn der Student steht als Student — und zumal als fragender Student — eben noch nicht „vor Gott“ und merkt zunächst noch nichts von einem „Einbruch Gottes in die Welt“, sondern steht zunächst lediglich „mitten im studentischen Leben“, kann deshalb am leichtesten von hier aus, von diesem seinem wirklichen Leben aus, auch vor die Frage nach Gott und seinem Einbruch in seine Welt gestellt werden. Es ist bezeichnend, daß die besten Aufsätze dieser Art eben hier am Anfang des dritten Teiles zu finden sind, so zum Beispiel der von Jugendpfarrer Wilhelm Philipp (Düsseldorf) über „Die Kulturkrisis der Gegenwart und ihre Auswirkung auf die führenden Schichten unseres Volkes“, der von Lic. Dr. Joh. Schneider (Berlin) über „Ernsthaftes Studium“ und der von Lic. Dr. Martin Doerne (Lückendorf i. Sa.) über „Besondere Nöte des intellektuellen Menschen“. Diese Aufsätze hätten an den Anfang des Buches gehört, sie wären ein feines Sprungbrett gewesen für alles folgende. Hier wird die Problematik der Gegenwart und damit auch die Problematik des jungen Studenten voll gewürdigt, hier wird der Student aus der Wirklichkeit und Konsequenz seines Studiums heraus vor die letzte große Entscheidung seines Lebens gestellt, hier erst (bei Doerne auf Seite 149) wird die zentrale Frage nach dem Glauben erhoben und eine klare Ortsbestimmung über das Wesen christlichen Glaubens zu geben versucht. In diesem dritten Teil werden dann auch all die anderen Fragen genannt und besprochen, die dem Studenten in der Wirklichkeit seiner Tage besonders im Wege stehen und auf der Seele brennen, die Frage nach dem „Recht des Leibes“, des geschlechtlichen Lebens und des Alkohols, die Frage nach dem Verhältnis der Geschlechter vor und in der Ehe, die Frage nach Freundschaft, Kunst, Politik und Vaterland. Solche Aufsätze sprechen auch den problematischsten Studenten viel eher an als die des ersten oder gar des zweiten Teiles. Und wenn auch für eine ganze Reihe der Arbeiten des dritten Teiles die oben allgemein ausgesprochene Kritik zutrifft, so finden sich hier doch fast alle diejenigen Aufsätze zusammen, die dieser Kritik mehr oder weniger entzogen sind und die deshalb ein besonderes Lob verdienen. Das sind neben den schon charakterisierten Arbeiten von Philipp, Schneider und Doerne vor allem der nüchtern und ungeschminkt klare Aufsatz des Arztes Dr. med. Meinhof (Halle) über „Wirkungen des Alkohols auf die Gesundheit“ und die ausgezeichnete Skizze von Magdalene Frißche (Leipzig) über das Thema: „Männer, die von Frauen geachtet werden“, die auch sprachlich in ihrer markigen Knappheit zum besten gehört, was das Buch zu bieten hat. Daneben muß mit ähnlichem Lob genannt werden die treffliche Abhandlung von Professor D. Paul Althaus (Erlangen) über „Das Vaterland“. Schließlich verdient einen besonderen Hinweis noch der Aufsatz von Pfarrer Siegfried Wegeleben (Erfurt) mit seiner vorzüglichen Schau des „jungen werktätigen Bruders“, wobei allerdings die eigentliche Schwierigkeit, wie diesem jungen werktätigen Bruder in der Realität des Alltags nahe zu kommen ist, für das Leben des Studenten nicht gelöst wird.

Aberhaupt leiden auch diese besten Arbeiten unter dem Fluch des ihnen auferlegten Zwanges zu allzu großer

Kürze. Darüber können auch so meisterhaft straffe und geschlossene Abhandlungen wie die von Magdalene Frißche und Professor Althaus nicht hinwegtäuschen. Auch bei ihnen — und erst recht bei den anderen Aufsätzen — bedauert man die Unmöglichkeit, noch gründlicher und noch mehr im einzelnen in die Tiefe geführt werden zu können. An entscheidenden Punkten kommt statt dessen bei vielen Abhandlungen der Salto mortale ins christliche Fahrwasser, und die meisten Verfasser meinen dann, auf den ihnen zugewiesenen sechs oder zehn oder zwölf Seiten alles das sagen zu müssen, was über das Thema überhaupt vom christlichen Glauben aus gesagt werden kann. Daß auf diese Weise dann infolge von Inhaltsüberhäufung oft gar nichts Befriedigendes gesagt wird, ist nicht zu verwundern. Denn damit, daß jeder Verfasser für seine Sonderfrage beim allgemeinen einsehend die Linie rasch zum christlichen Zentrum hinzuziehen sich bemüht fühlt, kann dem fragenden Studenten nicht geholfen werden. Er liest ja überall lediglich dieselben Behauptungen, er muß überall dieselben Gegenfragen stellen, er bekommt überall sein Fragezeichen „recht energisch durchgestrichen“. Aber meint wirklich jemand, daß es mit solch dreifach wiederholtem Durchstreichen getan sei? Das Durchstreichen kommt ja jedesmal viel zu schnell! Auf einem knappen Duzend Seiten läßt sich der Student, der normale, fragende, kritisch eingestellte Student, von dem die Zueignung des Buches so betont redet, nicht überzeugen. Und wehe ihm, wenn er sich so schnell überzeugen ließe, so schnell seine Fragen sich durchstreichen ließe! Dann wäre er kein Student, der diesen Namen mit Recht verdient, keiner, dem es um die Wahrheits- und Wirklichkeits- und Glaubensfrage bis ins Letzte hinein ernst ist.

Und darum halte ich das Buch „Der Student vor Gott“ — ich muß es schon so hart aussprechen — in wesentlichen Punkten für ein unstudentisches Buch. Ein rechter Student braucht etwas anderes. Und wenn er meint, nichts anderes zu brauchen, dann weiß er noch nicht, was zu rechtem Schaffenem Studentsein gehört. Einem Studenten darf es nicht genügen, wenn ihm ein kaleidoskopartiges Sammelfurium von Einzelaufsätzen über alle möglichen Sonderfragen christlichen Glaubenslebens vorgelegt wird. Er braucht schwerere, härtere, nahrhaftere Kost. Sein Denken muß viel gründlicher und viel, viel langsamer in die Tiefen geführt werden und Schritt für Schritt zu den Höhen hinauf. Er darf nicht wie mit einem Flugzeug über alle Abgründe hinwegfliegen. Damit entschleiern sie ihm nicht ihre Rätsel, damit werden ihm seine Fragen nicht gelöst. Er muß sich vielmehr Stufe für Stufe selbst vorwärts kämpfen, gehalten von besonnener Führer Hand. Und darum braucht er bohrende Gedankenführung, systematischen Aufbau, methodische Folgerichtigkeit und die nötigen Ruhepunkte zum Überschauen des Erreichten. Kurzum — er braucht als Student wissenschaftlicher Bücher, um voranzukommen, auch, um mit seinem inneren Leben voranzukommen. Ich könnte mir zum Beispiel denken, daß eine Schrift wie die von Emil Brunner über das Wesen des Glaubens („Erlebnis, Erkenntnis und Glaube“) und sein Vortrag über „Die Absolutheit Jesu“ grundsätzlich einem Studenten mehr helfen kann als alle Aufsätze des ersten und zweiten Teiles von „Der Student vor Gott“. Und ich glaube, daß Studierende von einem Buche wie von dem Alfred Dedo Müllers „Religion und Alltag“ mehr haben werden als von den entsprechenden Aufsätzen des dritten Teiles unseres zur Besprechung stehenden Buches. Nur wer ganz in die Tiefe dringt, nur wer

seinen Weg gewissenhaft — und damit auch wissenschaftlich — ganz zu Ende geht, kann zum Ziele kommen. Allen anderen droht die Gefahr, selbst wenn sie sich mit schnelleren Lösungen zufrieden geben sollten, daß sie auf dem zu schwach gefestigten Fundamente einbrechen und dann alles verlieren.

Warum ich, obwohl ich doch selbst Theologe bin, mit solcher Schärfe meine Kritik zum Ausdruck bringe? Nun — immer wieder wegen der oft genug zitierten Anfangsätze der Zueignung dieses Buches, die in allzu schroffem Gegensatz stehen zu der Wirklichkeit seines Aufbaues und der meisten seiner Beiträge. Gerade als Theologe kann es mir nicht einerlei sein, daß hier der Anschein erweckt wird, als gäbe es für den Studenten mit dem „großen Fragezeichen“ keine bessere Wegführung zum Glauben als diese Art christlichen Zeugnismosaik. Würde die Zueignung fehlen, würde sich das Buch nur an die Studenten wenden, denen die Wendung „Der Student vor Gott“ keine Frage mehr ist, dann hätte ich meinen Aufsatz hier nicht zu schreiben brauchen. Diese Studenten, denen der Glaube als Glaube keine Schwie-

rigkeiten mehr bereitet, diese Studenten, die zu der Bibel und zu Jesus Christus in irgendeiner Form bereits Ja zu sagen vermögen, diese Studenten werden mit Freude und Gewinn das Buch zur Hand nehmen und werden es auch ohne Schaden in der Reihenfolge durcharbeiten können, die die Einteilung des Buches vorschlägt. Die übrigen aber bedürfen wohl einer Aufklärung bzw. einer Warnung wie der meinigen, um von dem Buche nicht Falsches zu erwarten und um beim Lesen an der rechten Stelle einzusetzen, damit sie nicht gleich enttäuscht und unwillig die Aufsatzsammlung wieder aus der Hand legen. Es könnte sonst geschehen, daß an diesem Buche bei all seiner guten Absicht sich doch der grimme Ernst des Jesuswortes erfüllte, das wie ein Damoklesschwert über aller christlichen Verkündigung unserer Tage schwebt und das besonders für die schwierige Verkündigung unter der kritisch eingestellten Studentenschaft oft genug seine zweischneidige Schärfe beweist, daß nämlich dem, der da hat, gegeben wird, daß er die Fülle habe, dem aber, der da nicht hat, genommen wird, was er hat.

## *Dünnflüssig und deckend ist die Pelikan-Perltüsche.*

### Das Studium deutscher Studenten im Ausland.

Von Dipl.-Volkswirt Elisabeth Buchwald.

Der große Wert des Studiums im Ausland wird heute wohl von niemanden mehr geleugnet. Nicht nur die Beherrschung der fremden Sprache, die das Studium im Ausland für den Philologen als beinahe unumgänglich notwendig erscheinen läßt, sondern auch die Kenntnis des fremden Landes und seiner Bevölkerung, der Einblick in die politischen und sozialen Gliederungen einer fremden Nation, lassen einen mehrsemestrigen Aufenthalt an ausländischen Hochschulen als wertvolle Bereicherung für jeden Studenten erscheinen.

Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß im Verhältnis zu anderen Ländern die Zahl der ins Ausland gehenden deutschen Studenten sehr gering ist. Der Hauptgrund hierfür ist selbstverständlich die gegenwärtige wirtschaftliche Not. Zum nicht geringen Teil ist aber auch der Grund hierfür in der Unkenntnis der Studierenden über Möglichkeiten für ein Auslandsstudium und über die Einrichtungen und Organisationen zu suchen, die bemüht sind, studentische Auslandsreisen zu fördern und die Reisekosten auf ein Minimum herabzudrücken.

In weiten Kreisen der Studentenschaft ist die Arbeit des Auslandsamtes der Deutschen Studentenschaft, das seinen Sitz in Berlin SW. 11, Großbeerenstraße 93 hat, nicht genügend bekannt. Das Auslandsamt hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Auslandsstudium auf jede Weise zu fördern. Seine langjährige Betätigung auf allen Gebieten der Auslandsarbeit hat dazu geführt, daß das Amt heute über praktisch sich gut auswirkende Beziehungen zu fast allen europäischen und einer großen Reihe außereuropäischen Studentenschaften verfügt.

Auf welche Weise das Amt studentische Auslandsreisen zu fördern bemüht ist, soll im folgenden kurz gesagt werden:

Am billigsten stellt sich der Auslandsaufenthalt beim Austausch. Er vollzieht sich in der Form, daß jeder deutsche Student, der für kürzere oder auch längere Zeit ins Ausland zu gehen wünscht, für die gleiche Zeit einem ausländischen Kommilitonen in der eigenen oder einer ihm bekannten deutschen Familie freie Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung stellt, so daß den Austauschstudenten eigene Kosten für den notwendigsten Lebensunterhalt nicht erwachsen.

Für diejenigen Studenten, die keine derartigen Freistellen zur Verfügung stellen können, versucht das Auslandsamt *Au-pair*-Plätze ausfindig zu machen, d. h. ausländische Familien zu suchen, die deutschen Studierenden gegen Erteilung von deutschem Unterricht, Mithilfe im Haushalt, Hilfe im Büro usw. freie Unterkunft und Verpflegung gewähren.

Den Studenten, denen daran gelegen ist, nicht so sehr an eine Familie gebunden zu sein, die frei über ihre Zeit verfügen wollen, werden preiswerte Familienpensionen und Hostels im Ausland genannt.

Dem Ziel, deutschen Studenten, die nicht ins Ausland reisen können, auch nähere Kenntnis des fremden Staates und seiner Bevölkerung zu vermitteln, ihnen Gelegenheit zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse der fremden Sprache und Gelegenheit zur Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu geben, dient die Briefwechselvermittlung.

Das Auslandsamt versucht ferner, den Studenten, die an einer ausländischen Hochschule zu studieren beabsichtigen, dadurch behilflich zu sein, daß es ihnen geeignetes Auskunfts-

material, Merkblätter, die in Zusammenarbeit mit den deutschen Konsulaten und den deutschen studentischen Vereinigungen im Ausland zusammengestellt sind, ferner Vorlesungsverzeichnisse, Aufnahmebestimmungen, Prüfungsordnungen u. dgl. mehr kostenlos zur Verfügung stellt, sie des Weiteren über die allgemeinen Lebensverhältnisse unterrichtet, ihnen Einführungsschreiben ausstellt, ihnen Ratschläge erteilt und ihnen den Weg zu zeigen bemüht ist, wie der Auslandsaufenthalt bei geringen Kosten mit größtmöglichem Gewinn zu gestalten ist. — Auch über die alljährlich an ausländischen Hochschulen stattfindenden Ferienkurse wird gern ausführliche Auskunft erteilt und es werden den Interessenten Programme zuge-

sandt. Um die Fahrtkosten zu den Kursen zu verbilligen, stellt das Amt auf Wunsch bei genügender Beteiligung — Mindestteilnehmerzahl 10 — Gruppenfahrten zusammen.

In kleinerem Umfang ist das Auslandsamt auch bemüht, deutschen Studenten Ferienarbeitsmöglichkeiten im Ausland zu vermitteln.

Wenn sich auch der vorliegende Bericht darauf beschränkt, nur einige der wichtigsten Arbeitsgebiete des Auslandsamtes der Deutschen Studentenschaft in gedrängter Form darzustellen, so mag er doch zeigen, daß jedem deutschen Studenten, der im Auslande zu studieren beabsichtigt, hier wertvolle Beratung und Unterstützung kostenlos zuteil wird.

## Studentische Grenzlandarbeit im deutschen Süden.

Von Diplomingenieur, Diplomkaufmann Friedrich Spandöck, Techn. Hochschule München.

Von all den mannigfachen Arbeitsgebieten der studentischen Selbstverwaltung ist die Tätigkeit für das Grenz- und Auslandsdeutschtum diejenige, die vielleicht heute nach außenhin am wenigsten in Erscheinung tritt; und doch ist gerade die Sorge für die Kommilitonen außerhalb der Reichsgrenzen das charakteristische Merkmal unserer großdeutsch-aufgebauten „Deutschen Studentenschaft“.

War die Grenzlandarbeit der an der Peripherie des Reiches gelegenen Hochschulen naturgemäß von jeher eine intensivere, so bedurfte es bei den übrigen Hochschulen nur eines Anstoßes, um auch dort eine rege Tätigkeit zur Entfaltung zu bringen. Dies geschah durch die Gründung eines Grenzlandamtes der D. St. auf dem Studententag in Hannover und durch die bereits ein halbes Jahr zuvor von mir gegründete Grenzlandamtszentrale, die zwar zunächst mit allerlei Schwierigkeiten der formalen Anerkennung zu kämpfen hatte, jetzt aber durch ein festes Abkommen der Kreise VI, VII und VIII sich als offizielles Organ der D. St. statuieren konnte. Sie umfaßt somit die Grenzlandämter aller deutschen und österreichischen Hochschulen südlich des Main's und hat die Aufgabe, unbeschadet der Kompetenzen des Berliner Grenzlandamtes, vielmehr dessen Tätigkeit unterstützend, eine den lokalen Verhältnissen angepaßte Grenzlandarbeit im deutschen Süden nachdrücklich zu fördern.

So wurden zunächst Vorträge meist in Verbindung mit Filmen in größerem Maßstabe vor den Studentenschaften gehalten. Dabei konnte oft der Redner unter Einsparung von Fahrtkosten in mehreren benachbarten Hochschulen nacheinander sprechen. Auf Vermittlung der Grenzlandamtszentrale und durch eigene Initiative der einzelnen Grenzlandämter war es möglich, hier im Süden folgende Vorträge an den Technischen Hochschulen und Universitäten Erlangen, Heidelberg, Karlsruhe, München, Tübingen, Wien und Würzburg abzuhalten. Es sprachen: Professor Dietrich über „Minderheitenfragen“ und „Deutsches Leid in der Tschechoslowakei“, Geheimrat von Drygalski über „Ostprenßen“, Dr. Leuen über „Östliche Agrarfragen und Bauernpolitik“, Rechtsanwalt Levacher und Präsident Scheuer über „Das Saargebiet“, Dr. Loesch über „Praktische Minderheitenfrage“, Dr. Reut-Nikolussi über „Südtirol“, Professor Martin Spahn über „Mitteleuropa 10 Jahre nach Versailles“, Geheimrat Volz über „Das Ostproblem“. Ferner suchten die Grenzlandämter der oben angeführten Hochschulen durch Grenzland-

fahrten nach Siebenbürgen, Steiermark, Rumänien, Südslavien, Südtirol, dem Banater-Gebiet, dem Baltikum, dem Böhmerwald, der Bukowina, dem Burgenland und der Tschechoslowakei die Kenntnis über das in diesen Gebieten bedrängte Deutschtum in studentischen Kreisen zu verbreiten.

An der großen Ostpreußenkundgebung am 15. Dezember 1929 in München, veranstaltet von der bayerischen Landesfilmbühne unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Dr. Heß und des preußischen Gesandten Dr. Denk, war die Grenzlandamtszentrale beteiligt.

In Tübingen wird sogar eine eigene Vorlesung von Professor Uhlig über die durch den Versailler Vertrag verlorenen Gebiete gehalten und in Wien konnte für das Sommersemester ein Sammelfolge für das Südostdeutschtum veranstaltet werden.

In Verbindung mit den betreffenden Presseämtern konnte auch über die Hochschulzeitungen die Studentenschaft von den Verhältnissen der Studierenden außerhalb des Reiches unterrichtet werden. Durch Aufsätze und Anschläge an den Schwarzen Brettern wurde so für den Besuch der in ihrem Deutschtum gefährdeten Hochschulen geworben.

Gelegentlich der großen Schulungswoche der D. St. im Auslandsinstitut in Stuttgart Ende des Monats Januar dieses Jahres, an die sich noch eine besondere Sitzung der Grenzlandamtszentrale schloß, sind für 1930 eine Reihe von Grenzlandwochen in Verbindung mit Grenzlandfahrten hier im Süden (Burgenland, bayr. Wald) vorgesehen worden, die alle in ihren Kosten so niedrig gehalten sein werden, daß jeder daran teilnehmen kann.

Um jedoch die Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums allen Kommilitonen so recht instruktiv vor Augen zu führen, will die Grenzlandamtszentrale eine Wanderausstellung zusammenstellen, die durch alle Hochschulen Deutschlands geht und von dem Leben der deutschen Gruppe im Ausland Zeugnis ablegt.

Grundsätzlich soll sich Grenzlandarbeit im Rahmen der Studentenschaft nur auf eine Betreuung grenz- und auslandsdeutscher Studierender erstrecken, die allgemeineren Unterstützungen müssen dem V. D. A. und sonstigen Verbänden, mit denen lediglich Fühlung aufgenommen wird, überlassen bleiben. So hat der Kreis VII (Bayern) eine Patenschaft über den Kreis VIII (Deutsch-Österreich) übernommen und

der Kreis VI (Südwest-Deutschland) neuerdings über Czernowiz. Einige Einzelhochschulen im Süden haben sich noch bereit erklärt, Patenschaften in Form von Geldmitteln oder Büchern u. dgl. zu übernehmen.

Ging der Gedanke der Grenzlandamtszentrale zunächst von rein freistudentischer Seite aus, so zeigte sich doch bald die Bildung eines größeren Mitarbeiterstabes, der auch von Seiten der Korporationen, namentlich des Vereins Auslandsdeutscher Studierender in München gestellt wurde, als notwendig. Ihnen sowie den in den Grenzlandämtern der einzelnen Hochschulen tätigen Herren verdankt die studentische Grenzlandarbeit manchen Erfolg.

So konnten z. B. jüngst durch das große Entgegenkommen des Rektorats der Technischen Hochschule und des Vereins Studenhaus München sechs bedürftigen und würdigen Studenten vom Herder-Institut aus Riga Hörgelderlaß, freie

Mittag- und Abendspeisung gewährt werden. Ebenso wird es sechs Münchener Studenten möglich gemacht, zu ähnlichen Bedingungen in Riga zu studieren. Mit dem Rektorat der Universität München sind 3. Zt. aussichtsreiche Verhandlungen im Gange, die das Gleiche zum Ziele haben.

Es ließe sich noch gar manches über die studentische Grenzlandarbeit schreiben, doch würde es über den hier gesteckten Rahmen hinausgehen. Es kann daher an dieser Stelle nur den sich für diese Fragen interessierenden Kommilitonen dringend nahe gelegt werden, in den Sprechstunden des Grenzlandamtes der Studentenschaft einmal nachzufragen. Wir sind für Anregung und Mitarbeit stets dankbar und geben der Hoffnung Ausdruck, daß durch die praktische Grenzlandbetätigung immer größerer Kreise der Kommilitonen der Ausbau der studentischen Grenzlandarbeit weiterhin gefördert wird zum Wohle des gesamten deutschen Volkstums.

## Die Internationalen Meisterschaften der Studenten in Darmstadt vom 1. bis 10. August 1930.

Von F r i z B e c k e r, cand. mach.

Die Vorbereitungsarbeiten für die internationalen Meisterschaften der Studenten haben bereits einen recht beachtlichen Stand erreicht. Begünstigt durch die milde Witterung des vergangenen Winters sind die Ausbauarbeiten auf dem Hochschulsportplatz schon sehr weit gediehen. Auch die einzelnen Ausschüsse haben bis jetzt schon viel geleistet, und wir können wohl mit Recht annehmen, daß diese Veranstaltung der Deutschen Studentenschaft sehr zur Ehre gereichen wird.

Im Folgenden sei nun kurz einiges über die Organisation dieser Weltmeisterschaften mitgeteilt, denn jeder Kommilitone sollte hierüber unterrichtet sein. Am Schlusse dieses Aufsatzes folgt dann eine Übersicht über die bis jetzt eingegangenen Meldungen.

Die C. I. C. führt alle zwei Jahre die Internationalen Meisterschaften der Studenten durch, die bis jetzt in Warschau, Rom und Paris stattgefunden haben. Am 14. Juli 1929 übertrug der Wettkampfausschuß für die Deutschen Hochschulmeisterschaften Darmstadt die Durchführung, um die sich auch Köln, Altona und Dresden beworben hatten. Daß gerade Darmstadt diese Ehre zuteil wurde, haben wir in erster Linie unserem verehrten Diplom Turn- und Sportlehrer, Herrn Söllinger, zu verdanken, der sich mit unermüdlischem Eifer hierfür einsetzte. Der Wettkampfausschuß setzte nun den sogenannten Arbeitsausschuß für die I. M. C. ein, der die Meisterschaften durchzuführen hat. Er setzt sich aus Vertretern des hessischen Staates, der Stadt, der Hochschule und der Studentenschaft zusammen; Vorsitzender ist Herr Professor Dr.-Ing. Heidebrock. Dieser Arbeitsausschuß ernannte nun wieder einzelne Unterausschüsse: Finanzausschuß, Sportausschuß, Verkehrsausschuß, Unterbringungsausschuß, Reiseausschuß, Festausschuß und Presseausschuß.

Bereits im Januar gingen schon die Plakate und Ausschreibungen den einzelnen Nationalverbänden, die der C. I. C. angeschlossen sind, zu. Sie wurden in drei Sprachen gedruckt: deutsch, französisch und englisch.

Der Verkehrsausschuß, dessen Geschäftsführung das Verkehrszentralamt der Deutschen Studentenschaft, Sitz Darmstadt, übernommen hat, traf bereits Vorbereitungen zur Bewältigung

des ungeheueren Fern- und Nahverkehrs während der Meisterschaften. Die Reichsbahn wird verschiedene Sonderzüge fahren lassen und die Heag wird außer einem verstärkten Straßenbahnverkehr besondere Omnibusse vom Bahnhof zum Sportplatz einsetzen. Als Parkplatz für Autos ist die Wiese vor dem Sportplatzkaffee an der Nieder-Ramstädter Straße vorgesehen.

Der Unterbringungsausschuß ist um die Quartierbeschaffung besorgt. Die einzelnen Nationalmannschaften werden alle geschlossen untergebracht, so daß sich die einzelnen Hotels ganz auf die Spezialwünsche der Mannschaften einstellen können. Die Wettkämpfer werden vorzugsweise in Hotels an der Bergstraße zwischen Seeheim und Heppenheim untergebracht. Nach dem Abzug der Franzosen stehen uns im Griesheimer Lager Massenquartiere zur Verfügung.

Der Festausschuß ist für die Rahmenveranstaltungen verantwortlich. Außer den üblichen offiziellen Empfängen und Begrüßungen sind ein Fackelzug der Studentenschaft, Ball, Festkonzert, Filmvorführung und als Abschluß eine Heidelberger Schloßbeleuchtung mit einem Schloßkellerfest vorgesehen.

Nach den Ausschreibungen sollen die Nationalverbände die Teilnahme ihres Landes bis spätestens 1. Juni und die genaue Zahl der Teilnehmer bis 1. Juli melden.

Bis jetzt liegen folgende Meldungen vor:

England wird 80 Studenten schicken, aber es besteht die Möglichkeit, daß man eine Repräsentationsmannschaft, bestehend aus Kanadiern, Australiern, Neuseeländern, Südafrikanern

Private

### Abitur-Repetitorien

Kostenlose Auskunft und Beratung  
Fiedlerweg 8 und Herdweg 28  
Fernrufe: 3821 und 495

und Indern in einer Stärke von 30 Personen dieser Mannschaft angliedert. Man kann also damit rechnen, daß die gesamte englische Mannschaft in einer Stärke von 100 bis 110 Personen an den Spielen teilnehmen wird.

Belgien (60) und Frankreich (100) haben ihre Beteiligung zugesagt.

Der lettische Nationalverband wird sich mit 7 Leichtathleten, 1 Fechter und 2 Tennisspielern beteiligen.

Die Schweiz schickte ihre offizielle Meldung unter der Betonung, daß sie auf fast allen Gebieten der Leibesübungen mit einer starken Repräsentativmannschaft vertreten sein wird.

Italien entsendet eine außerordentlich starke Nationalmannschaft nach Darmstadt, und zwar werden sich beteiligen: am Fußball 20, am Schwimmen 20, in der Leichtathletik 25, am Fechten 16, am Tennis 10 und am Rudern 35 Mann, zusammen 120—140 Mann. Die Kleidung der Mannschaft besteht aus schwarzem Hemd mit dem faschistischen Victorenbüchel und kurzer schwarzer Hose. Der italienische Nationalverband teilt mit, daß es ihn freue, eine so zahlreiche und gut vorbereitete Sportmannschaft nach Darmstadt zu entsenden und daß er hoffe, diese werde in Deutschland mit derselben lebhaften Sympathie aufgenommen, mit der sie nach Deutschland komme.

Mit der Meldung der italienischen Nation in der Stärke von 126 Mann gewinnen die Meisterschaften der Studenten eine weitere charakteristische Note, da gerade Italien besonders im Fußball und im Fechten über ein ganz außerordentliches Können verfügt und es dadurch in beiden Sportarten mit Ungarn zu sehr interessanten und schweren Kämpfen kommen wird.

Ägypten hat den Start einer 25 Mann starken Mannschaft zugesagt.

Der japanische Athletikverband hat schon seine offizielle Meldung für die Weltmeisterschaften der Studenten abgegeben. Er wird sich mit 15 Leichtathleten beteiligen, worunter sich seit dem Länderkampf gegen Deutschland rühmlichst bekannte Sportleute befinden.

Es sind Zusagen eingelaufen von:

Ungarn (80), Finnland (ca. 15), Spanien (65), Jugoslawien, Rumänien (30), Tschechoslowakei.

Ob die Vereinigten Staaten von Amerika vertreten werden, ist unbestimmt, da am 15. August in Amerika Wettkämpfe stattfinden.

## Rundschau.

### Studentenrecht in Österreich.

*D.St.* Der Senat der Universität Wien hat nach langen Verhandlungen am 9. Mai 1930 ein Studentenrecht erlassen, das eine Grundlage für die Bildung von Studentenschaften abgeben wird, die sich entsprechend den in Österreich bestehenden Verhältnissen nach volkrechtlichen Gesichtspunkten organisieren wird. Die Deutsche Studentenschaft an der Universität Wien wird nunmehr eine ihrer tatsächlichen Bedeutung entsprechende rechtliche Anerkennung finden.

Bekanntlich spielte der Mangel dieser Rechtsform die entscheidende Rolle für die Verweigerung des Koalitionsrechtes der preußischen mit den österreichischen Studentenschaften. Der mehrjährige Konflikt der Deutschen Studentenschaft mit dem Preußischen Kultusministerium hatte seine wesentlichste Ursache in den Auseinandersetzungen über den Aufbau der österreichischen Studentenschaften.

Wenn nunmehr den österreichischen Studentenschaften durch dieses Studentenrecht eine rechtliche Basis gegeben ist, die den österreichischen Verhältnissen entspricht, so darf erwartet werden, daß der österreichische Bundesstaat ohne Verletzung der autonomen Rechtsstellung der österreichischen Hochschulen diese Regelung als rechtmäßig anerkennen wird.

Es wird sich erweisen, welche Bedeutung diese Tatsache für die Haltung des preußischen Staatsministeriums gegenüber der Deutschen Studentenschaft geben wird.

Damit ist den vom Preußischen Kultusministerium und von der Länderkonferenz in Stralsund aufgestellten Forderungen für die Voraussetzung zur Gewährung des Koalitionsrechtes Genüge getan und der wichtigste Streitpunkt zwischen der Deutschen Studentenschaft und dem preußischen Staatsministerium durch eine rechtliche Regelung in Österreich beseitigt worden.

### Deutsche Studentenschaft und Deutscher Studentenverband.

*D.St.* In einigen Pressemeldungen über die Tagung des Deutschen Studentenverbandes, auf die wir uns wegen der geringen Bedeutung dieses Verbandes einzugehen versagen können, ist der Versuch gemacht worden, diesen Verband in seiner Bedeutung neben die Deutsche Studentenschaft zu stellen. Dagegen muß in Erinnerung gebracht werden, daß in der Deutschen Studentenschaft in allen Hochschulländern außer Preußen die staatlich anerkannten Zwangsorganisationen aller Studenten zusammengeschlossen sind, also einschließlich der im Deutschen Studentenverband vereinigten parteipolitischen Gruppen. Während nur in Preußen infolge des Konfliktes der Studentenschaften mit dem Kultusministerium solche Zwangsorganisationen nicht bestehen und dort in der Deutschen Studentenschaft nur alle die Gruppen vereinigt sind, die den Gedanken eines allgemeinen großdeutschen Zusammenschlusses aller Studenten bejahen. Die in diesem Zusammenhang mitgeteilten Zahlen über die Mitglieder beider Verbände sind deshalb nicht vergleichbar. Während der Deutsche Studentenverband nur Gruppen umfaßt, sind in der Deutschen Studentenschaft ganze Studentenschaften einschließlich dieser Gruppen vereinigt.

### Der wiedererstandene Aachener Verein Deutscher Studenten.

Vor 5½ Jahren ist der Verein Deutscher Studenten zu Aachen wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzung als einzige Aachener Korporation von der Interalliierten Rheinlandkommission verboten worden, gleichzeitig auch die anderen Vereine Deutscher Studenten im besetzten Gebiet. Während die unter anderem Namen auch in der Besatzungszeit fortgeführten Bünde in Köln und Bonn schon seit der Räumung der

ersten Besatzungszone ihre Arbeit offen wieder aufgenommen hatten, konnte nun, nach der Räumung Aachens, auch dieser Bund, der während der Besatzung unter dem Namen „Nordmannia“ weiterbestand, die Feier der Befreiung und des Wiedererstehens mit einem Festkommers, an dem die Professoren der Aachener Technischen Hochschule, die Reichs- und Staatsbehörden und fast alle Brüderbünde des Rhythmhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten teilnahmen, feiern. Auf einer anschließenden Morgenfeier hielt Prof. Dr. Hoehsch, M. d. R., eine großangelegte Weiherede, in der er, ausgehend von einem Vergleich der Behandlung des westlichen Gegners nach den Befreiungskriegen und nach 1870/71 und dem Verhalten Frankreichs nach dem Weltkrieg, den besonderen Druck, der auf dem Rheinland lastete, schilderte. Hoehsch gab der Forderung nach völliger Räumung von Rhein und Saar Ausdruck und würdigte die Bedeutung des Rheinlandes für die deutsche Kultur und für den Ausgleich der kulturellen Beziehungen zu dem französischen Nachbarvolk. Nachdem der Redner noch kurz auf den Kulturkampf gegen Marxismus und Bolschewismus eingegangen war, entbot er dem neuerstandenen Verein herzliche Glückwünsche und schloß mit dem Geleitwort: „Zieh' aus, die Bahn liegt frei, und Gott mit Dir!“

### Reichsschulungswoche 1930 des A. S. B.

#### Ostlandtschicksal ist deutsches Schicksal.

In der Vielgestaltigkeit der studentischen Grenzlandarbeit nimmt die des Akademischen Turnbundes A. S. B. eine besondere Stellung ein. Ihre Eigenart ist gekennzeichnet durch ihre Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen; sie hat durch die Grenzlandturnfeste — Allenstein 1925 und Klagenfurt 1929 — die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gelenkt. Es ist der Zweck dieser Grenzlandturnfeste, in dem Erleben der gemeinsamen Wettkämpfe auf grünen Rasen, am Gerät und im Boot engere und festere Bindungen zu den Grenzdeutschen zu schaffen, als flüchtige Wanderung und rauschende Feste es je vermögen; sie geben durch die lange turnerische und sportliche Vorbereitung, die sie erfordern, dem Ganzen das Gepräge ernster Arbeit. Daneben finden alljährlich Grenzlandfahrten statt, unter denen die Bergtouren, Boots- und Paddelfahrten eine besondere Rolle spielen.

Der Vertiefung und Ergänzung dieser praktischen Grenzlandarbeit dienen A. S. B.-Schulungswochen und Grenzlandsonderhefte der Akademischen Turnbundsblätter.

Die diesjährige Reichsschulungswoche des A. S. B., die im Rahmen der alljährlichen A. S. B.-Reichswoche vom 22. bis 25. Januar stattfand, war in ihrem nationalpolitischen Teil ostdeutschen Fragen gewidmet. Die Vorträge waren gegliedert um die Probleme: Wirtschaft — Politik — Wehrfragen. Die Namen der Vortragenden zeigen, daß dieser Form der politischen Schulung, wie sie sich im A. S. B. herausgebildet hat, weitgehendste Bedeutung beigemessen wurde. Es sprachen Reichskanzler a. D. Dr. Luther über „Der Osten und die Reichsverfassung“; Gouverneur z. D. Dr. Schnee, M. d. R., über „Fragen deutscher Außenpolitik“; der Leiter der Pressestelle des Reichslandbundes G. Pachna über „Agrarpolitische Fragen“; Professor Dr. Hoehsch, M. d. R., über „Deutschland und der Osten“; Professor Dr. Obst-Hannover über „Das Deutschtum in Osteuropa“; General d. I. Reinhardt über „Das Wehrbild im Osten“.

Die Vorträge über Leibesübungen wurden eröffnet durch den 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister und Oberbürgermeister a. D. Dominikus; dem Vortrag:

„A. S. B. und Deutsche Turnerschaft“ des neugewählten ersten Vorsitzenden der D. S. wird besondere Bedeutung beigemessen werden müssen.

Der Generalsekretär des D. R. A., Dr. Diem, sprach über „Leibesübungen an amerikanischen Hochschulen“; ihm folgte der Leiter des Turn- und Sportamtes der Deutschen Studenten, Dipl.-Ing. Hirsch, mit seinem Vortrag über „Die Entwicklung der Leibesübungen an deutschen Hochschulen“.

Breitesten Raum nahmen, wie zu erwarten, die Ausprachen über das 9. Klagenfurter Akademische Turnbundsfest ein. In den weiteren Vorträgen kam die Vielseitigkeit des Übungsbetriebes des A. S. B. zum Ausdruck: Turnen, Fechten, Spiele, Rudern, Schwimmen, Kleinkaliberschießen, Leichtathletik, Bergsteigen.

Einen besonderen Erfolg hatten die Segelflieger des A. S. B. zu verzeichnen. Das erste eigene A. S. B.-Fugzeug der Segelfliegergruppe des A. S. B. Berlin wurde am Freitag, den 24. Januar auf dem Reichskommers des A. S. B. vom ersten Vorsitzenden der D. S., dem Bundes-Alten-Herren Staatsminister a. D. Dominikus, der auch erster Vorsitzender des Deutschen Luftfahrtverbandes ist, getauft. Es erhielt in Erinnerung an den größten Kriegshelden aus den Reihen des A. S. B. den Namen „Immelmann“.

Die Musik führte in altbewährter Weise die Kapelle des 2. Batt. des 9. (preuß.) Inf.-Reg. unter Leitung ihres Dirigenten H. Dippel aus.

### Der diesjährige Kursus des Deutschen Instituts für Ausländer.

In der Zeit vom 10. Juli bis 20. August 1930 veranstaltet das Deutsche Institut für Ausländer an der Universität Berlin einen Ferienkursus, der für ausländische Lehrer der deutschen Sprache, die sich theoretisch und praktisch weiterbilden wollen, bestimmt ist. Der Kursus, der in zwei Abschnitte getrennt ist, umfaßt Lehrgänge für deutsche Sprache und Literatur, deutsche politische und Kulturgeschichte, Kunst und Bildungswesen und wirtschaftliche und soziale Verhältnisse in Deutschland. Die Teilnehmer können am Schluß des Kurses entweder eine deutsche Sprachprüfung oder die deutsche pädagogische Diplomprüfung für Lehrer und Lehrerinnen der deutschen Sprache im Ausland ablegen.

### Ernennung zum Ehrendoktor.

Die Universität Stellenbosch in Südafrika hat den Sohn des früheren Superintendenten der Berliner Mission in Transvaal, Dr. Hans Merenski, wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste um die Feststellung des Vorkommens von Platin in Transvaal und von Diamanten in Namqualand zum Ehrendoktor ernannt. Bereits vor einem Jahr ist Merenski von der Technischen Hochschule Berlin zum Ehrendoktor ernannt worden.

## Reiten

kostet im Sommersemester nur RM 1,20 pro Stunde!  
Ausrüstung ist im Anfang nicht erforderlich.

Näheres jeden Morgen von 9—9<sup>15</sup> vor dem Anschlagbrett des A. f. L.

## Von der Hochschule.

### Rektor und Senat.

Herrn Dr.-Ing. Hermann Craemer in Frankfurt a. M. wurde die *venia legendi* für das Fachgebiet „Höhere Elastostatik und Plastostatik in Anwendung auf das Bauingenieurwesen“ an der Technischen Hochschule Darmstadt erteilt.

Herrn Beigeordneten Dr.-Ing. Ernst Hamm in Gießen wurde die *venia legendi* für „Stadtwirtschaft im Städtebau“ und Herrn Dr.-Ing. Gerhard Herzberg in Darmstadt die *venia legendi* für „Physik“ erteilt.

\*

Darmstadt, den 22. März 1930.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Bauingenieurwesen Herrn Heinrich Spangenberg, ordentlichem Professor der Ingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule München in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Konstruktion und Ausführung weitgespannter Massivbrücken die Würde eines „Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber“ verliehen.

### Ausschuß der Studentenschaft.

Es haben zu den Internationalen Weltmeisterschaften der Studenten folgende Nationen zugesagt:

England, Italien, Frankreich, Schweiz, Estland, Belgien, Spanien, Ungarn, Rumänien, Österreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Polen, Lettland, Livland, Finnland, Dänemark, Holland und Japan.

Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß bei dieser Veranstaltung jeder Kommilitone nach besten Kräften zu dem Gelingen beitragen wird.

Der Ausschuß der Studentenschaft richtet daher an alle sprachkundigen Kommilitonen, die bereit sind, während der Olympiade als Fremdenführer tätig zu sein, die Bitte, sich im Zimmer 4 der Studentenschaft bis zum 31. Mai 1930 melden zu wollen.

Der Ausschuß der Studentenschaft  
der Techn. Hochschule Darmstadt  
Clemenz.

### 2. Ordentliche Kammer Sitzung am 13. Mai 1930.

Zeit: 20 Uhr. Ort: Musikzimmer des Studentenheims.

Anwesend 33 Mitglieder, entschuldigt 4 Mitglieder, unentschuldigt 3 Mitglieder.

#### Tagesordnung:

1. Anträge zur Tagesordnung.
2. Verlesung der Niederschrift.
3. Angelegenheit zwischen der Gruppe „Völkischer Studenten“ und Herrn Hanko.

4. Bericht des Entlastungsausschusses und Entlastung des alten Ausschusses.
5. Bericht des Wohlprüfungsausschusses.
6. Regelung des Plakatwesens bei Kammerwahlen.
7. Bericht und Entlastung des Ferienausschusses.
8. Bericht und Entlastung der Ämter:
  - a) Verkehrsamt
  - b) Amt Mainz
  - c) Bücherei
  - d) Vergünstigungsamt
  - e) Wanderamt.
9. Bericht über den Kreistag.
10. Errichtung eines Bootshauses.
11. Verschiedenes.

Die Kammer ist ordnungsgemäß einberufen und beschlußfähig.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Herr Kraetsch der Kammer Mitteilung von dem Ableben des Herrn Assistenten Ingenieur Hans Rohatsch und der Studierenden Johannes Nehring, Ludwig Oppermann und Albert Schweizer. Die Kammer erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen.

Herr Kraetsch stellt die Herren Fritz Schmidt, Gafner und Sorkar der Kammer vor und verpflichtet sie durch Handschlag auf die Satzungen der Studentenschaft.

Zu 1. Auf Antrag von Herrn Kraetsch wird Punkt 6 der Tagesordnung vor Punkt 4 gesetzt. Auf Antrag von Herrn Jung wird unter Punkt 8 der Tagesordnung das Bücherei-amt gestrichen und das Amt für politische Bildung und das Exkursionsamt eingesetzt.

Zu 2. Die Niederschrift der 1. ordentlichen Kammer Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Bei der Ausschußwahl wurde Herr Körner als 3. Vorsitzender und Herr Jung als 2. Vorsitzender gewählt. Herr Kraetsch teilt der Kammer mit, daß eine Umbesetzung stattgefunden hat, Herrn Körner zum 2. und Herrn Jung zum 3. Vorsitzenden. Die Kammer gibt nachträglich ihre Genehmigung.

Zu 3. In der Angelegenheit „Gruppe Völkischer Studenten“ und Herrn Hanko wird folgendes festgestellt und als Antrag angenommen: Herr Hanko war nach einem Ausschuß-Beschluß im Recht, das Plakat zu entfernen. Die „Gruppe Völkischer Studenten“ hatte Recht zur Beschwerde, da das Plakat vom Rektor genehmigt war. Durch Verkettung ungünstiger Umstände kam die Meinungsverschiedenheit zustande. Beide Parteien haben im guten Glauben gehandelt. Die Gruppe Völkischer Studenten hat die Form, in der sie gegen Herrn Hanko vorgegangen ist, von sich aus zurückgenommen.

Zu 6. Herr Kraetsch schlägt vor, die Wahlpropaganda so zu handhaben, daß bei Kammerwahlen nur ein einheitliches Plakat vom Ausschuß ausgehängt wird. Auf diesem Plakat sollen jeweilig die zur Kammerwahl zugelassenen Gruppen in der Reihenfolge verzeichnet sein, wie sie auf den Stimmzetteln stehen. Weiterhin wird vorgeschlagen, die Hochschulzeitung zur Veröffentlichung der Arbeitsprogramme der einzelnen Gruppen zur Verfügung zu stellen.

Die Gruppe Völkischer Studenten stellt den Antrag, diesen Punkt der Tagesordnung auf die nächste Kammer Sitzung zu vertagen, da sie glaubt, mit ihrer Wählerschaft Rücksprache nehmen zu müssen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu 4. Der Entlastungsausschuß hat die Arbeit des vorjährigen Ausschusses geprüft und der Antrag, den Ausschuß zu entlasten, wird einstimmig angenommen.

Zu 5. Punkt 5 wird auf die nächste Kammer Sitzung vertagt, da Herr Fischer, der den Bericht des Wahlprüfungsausschusses, geben sollte, nicht anwesend ist.

Zu 7. Der Ferienausschuß gibt Bericht über seine Tätigkeit und wird einstimmig entlastet. Herr Kraetsch dankt dem Ferienausschuß für seine Arbeit.

Zu 8. Es werden die Tätigkeitsberichte der einzelnen Ämter verlesen.

- a) Herr Arnold wird als Leiter des Verkehrsamtes entlastet und Herr Petersen wird als neuer Leiter bestätigt.
- b) Herr Gehner wird als Leiter des Amtes Mainz entlastet, Herr Hölker als neuer Leiter bestätigt.
- d) Herr Schilling wird als Leiter des Vergünstigungsamtes entlastet, Herr Gierth als neuer Leiter bestätigt.
- e) Herr Behrmann wird als Leiter des Wanderamtes entlastet, Herr Freye als neuer Leiter bestätigt.
- f) Die Kammer stellt fest, daß das Programm des Amtes für politische Bildung im vergangenen Semester zu einseitig war. Es soll dahin gewirkt werden, daß das Programm des Amtes weiter ausgebaut wird. Herr Thurmann wird als Leiter des Amtes für politische Bildung entlastet und Herr Jahnß als neuer Leiter bestätigt.
- g) Herr Claessen wird als Leiter des Exkursionsamtes entlastet, Herr Schneider als neuer Leiter bestätigt.

Im allgemeinen wird über die ungünstigen Sprechstunden des Vergünstigungsamtes Klage geführt; ebenfalls über die zu kurzen Sprechstunden des Verkehrsamtes.

## Nachruf!

Der Ausschuß der Studentenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, alle Kommilitonen von dem Hinscheiden der Herren

**Johannes Mehring**

cand. mach.

**Ludwig Oppermann**

stud. ing.

**Albert Schweitzer**

cand. electr.

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Ausschuß der Studentenschaft  
der Techn. Hochschule Darmstadt

Kraetsch  
1. Vorsitzender.

Clemens  
1. Schriftführer.

## Nachruf!

Am 21. Februar 1930 verschied infolge einer Operation Herr Ing.

**Hans Rohatsch**

Assistent an der Technischen Hochschule.

Die Studentenschaft wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Ausschuß der Studentenschaft  
der Techn. Hochschule Darmstadt

Kraetsch  
1. Vorsitzender.

Clemens  
1. Schriftführer.

## Nachruf!

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Kenntnis zu geben von dem Ableben unseres Mitgliedes

**Sieh Ling**

cand. pap.

Der Akademische Papieringenieur-Verein

i. A.: Wolff  
1. Schriftführer.

Zu 9. Herr Hanko berichtet über den Kreistag, der am 28. Februar in Darmstadt stattgefunden hat. Im Anschluß daran gibt Herr Buchmann einen Bericht über die Lage der Deutschen Studentenschaft.

Zu 10. Herr Becker berichtet der Kammer über das Projekt eines Bootshauses in Erfelden am Altrhein. Nach eingehender Begründung der Notwendigkeit ermächtigt die Kammer den Ausschuß, den Bau zu genehmigen, wenn die dazu nötigen Gelder ohne Anleihe der Studentenschaft aufgebracht werden. Die Kammer stellt die Gelder der A. f. L.-Rücklage zur Verfügung.

Zu 11. Die Gruppe Völkischer Studenten fragt an, ob einer Berufung gegen die Wahlen stattgegeben werden kann. Sie beabsichtigt damit, eine Umbesetzung der studentischen Mitglieder des Disziplinarhofes und des Vertrauensausschusses gemäß der Stärke ihrer Gruppe herbeizuführen. Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Kammer Sitzung dem Ausschuß übergeben, um eine gütliche Einigung herbeizuführen.

Schluß 23 Uhr.

Metzschies.

## Studentische Ämter.

### Wanderamt.

Im neuen Semester werden die Sprechstunden wie folgt abgehalten:

Mittwoch 11—12 Uhr

Freitag 10—11 Uhr.

Die volks- und landeskundliche Bücherei des Wanderamtes, die früher vom Büchereiamt verwaltet wurde, konnte jetzt vom Wanderamt selbst übernommen werden. Die Bücher können dort entliehen werden. Hierdurch wird die Vorbereitung einer Wanderung wesentlich erleichtert. Da die Bücherei wertvolle Bücher enthält, die sich auch z. B. für Vorträge sehr gut eignen, so dürfte sie im neuen Semester wohl noch reger als bisher benutzt werden.



Amt für politische Bildung.

## 2. Stuttgarter Schulungstagung der Deutschen Studentenschaft über „Das Deutschtum im Ausland“.

Vom 21. bis 25. Januar fand in den Räumen des Deutschen Auslandsinstitutes zu Stuttgart zum zweiten Male die Schulungstagung der D. St. über das Deutschtum im Ausland statt. Wie im Vorjahre hatte die Studentenschaft die technische Vorbereitung übernommen, während der geistige Inhalt der Tagung vom Deutschen Auslandsinstitut getragen wurde.

Der Besuch der Tagung war durchaus befriedigend. Besonders erfreulich war, daß nicht nur fast alle Hochschulen des Deutschen Reiches vertreten waren, sondern auch die Hochschulen des ganzen deutschen Sprachgebietes. Von den

350 Teilnehmern der Tagung kamen 150 von auswärts, darunter 60 Auslandsdeutsche, deren Anwesenheit für die Aussprachen nach den Vorträgen und in den Arbeitsgemeinschaften äußerst anregend war.

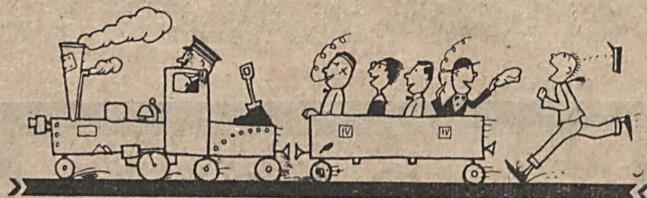
Mit 37 Teilnehmern war die D. St. von den Verbänden am stärksten vertreten. Es folgten dann der Sondershäuser Verband mit 12, Schwarzburgbund, V. D. St. und Wingolf mit je 6; die anderen Verbände waren mit weniger als fünf auswärtigen Teilnehmern vertreten.

Die Tagungsfolge umfaßte Vorträge, Lichtbildervorführungen, Aussprachen und Arbeitsgemeinschaften. In insgesamt 12 Vorträgen wurden behandelt: Lage und Bestand des europäischen und überseeischen Auslandsdeutschtums, Auslandsdeutschtum und Politik einschließlich der Minderheitenfragen, Auslandsdeutschtum und Wirtschaft unter Einbeziehung der Aus- und Einwanderungsfragen, sowie Kirche, Schule, Vereinswesen und Presse unter dem gemeinsamen Gesichtspunkte: „Der Einzelne und die Gemeinschaft im Auslandsdeutschtum“. Zu den einzelnen Themen gaben die Vortragenden zwecks einheitlicher Berichterstattung die unten folgenden Referate heraus.

In den Arbeitsgemeinschaften wurden folgende Themen erörtert: Auslandsdeutschtum und Politik, Auswanderungsfragen, Auslandsdeutschtum und Auslandswirtschaft, Buch und Presse des Auslandsdeutschtums, Auslandsdeutsche Bevölkerungsfragen und Minderheitentheoretische Fragen.

Der Eifer, mit dem an den Aussprachen nach den Vorträgen sowohl wie in den Arbeitsgemeinschaften teilgenommen wurde, zeigt, mit welchem Ernst die heutige Studentenschaft sich mit den Fragen des Deutschtums beschäftigt. So ist es begreiflich, daß am Schluß der Tagung allgemein der Wunsch laut wurde, diese Stuttgarter Schulungstagung zu einer jährlich wiederkehrenden Einrichtung der D. St. zu machen.

W. Jahn s.



Verkehrsamt.

Es kann im Studentischen Verkehrsamt noch einigen Kommitentenen Gelegenheit zur Mitarbeit im Amte gegeben werden. Es müssen allerdings einiges Interesse für Verkehrsfragen, dagegen keine Kenntnisse vorausgesetzt werden. Herren, die Lust haben, auf diese Weise an der Sache der Studentenschaft mitzuarbeiten, werden gebeten, sich im Stud. Verkehrsamt zu melden.

H. Petersen.

### Faltbootfahren.

Mit Beginn des Sommersemesters ist der Leihbetrieb wieder aufgenommen worden. Die Erfahrungen des vergangenen Sommers gaben den Anlaß zur Aufstellung folgender Leihordnung. Wir wollen nicht durch kleinliche Bestimmungen die Freude an froher, ungebundener Fahrt beschränken, aber die Rücksicht auf gemeinsames Eigentum und auf die berechtigten Wünsche der Kameraden erfordern Beachtung und Einhaltung dieser Verkehrsordnung.



Übungsbetriebes beim Lehrstuhl Mechanik 2 auf das Sommersemester besprochen wurde.

Sodann hielt der Abteilungsvorstand, Herr Professor Heidebroek, einen längeren Vortrag über die sinngemäße Handhabung der neuen Diplomprüfungsordnung.

Nach Verlegung der Sprechstunden des Fachauschusses in das Lesezimmer der Abteilung (Saal 220) wurden sie in stärkerem Maße als bisher besucht.

Die Sprechstunden liegen:

Mittwoch und Freitag von 9—10 Uhr.

B e h r m a n n .

### Mitteilungen der Hochschulbehörde.

Darmstadt, den 1. Mai 1930.

An die Herren Studierenden und Hörer.

Es sind noch einige Kleiderschränke für das laufende Sommersemester zu vermieten.

Die Miete beträgt:

- |                        |        |
|------------------------|--------|
| a) Schrankgebühr       | 1.— RM |
| b) Schlüsselleihgebühr | 2.— RM |
- (wird später zurückgezahlt)

Mit der Vermietung und Erhebung der Miete ist Herr Sekretär Gölz, Zimmer Nr. 207, beauftragt.

Der Rektor: R o t h .

\*

Darmstadt, den 6. Mai 1930.

Betr.: Stundung von Studiengeld.

An die Herren Studierenden und Hörer.

Bei der Stundung von Studiengeldern haben sich in den letzten Semestern wiederholt Anstände ergeben, die es notwendig machen, das Stundungsverfahren wie folgt zu regeln: Stundungsgesuche sind vor dem Fälligkeitstermin schriftlich an das Rektorat einzureichen. Sie müssen enthalten:

1. Vor- und Zuname, Fachabteilung und Wohnung des Gesuchstellers,
2. eine eingehende Begründung, warum die Zahlung nicht erfolgen kann,
3. genaue Anschrift der Eltern (Vor- und Zuname, Wohnung!).

Gesuche, bei denen diese Angaben fehlen, werden dem Gesuchsteller auf seine Kosten zur Vervollständigung zurückgesandt.

Im Falle der Genehmigung des Stundungsgesuchs erhält der Gesuchsteller und dessen Eltern eine schriftliche Benachrichtigung.

Die bewilligten Stundungstermine sind pünktlich einzuhalten; bei Nichteinhaltung hat die Kasse Auftrag, die Zwangsbeitreibung der Rückstände unverzüglich einzuleiten.

Der Rektor: R o t h .

\*

Darmstadt, den 16. Mai 1930.

Die Einholung der Testate bei den einzelnen Dozenten muß bis

spätestens Dienstag, den 27. Mai  
erfolgt sein.

Nach diesem Termin kann das Antestieren nur ausnahmsweise aus ganz besonderen triftigen Gründen gestattet werden. Die betreffenden Studierenden und Hörer haben zwecks Erteilung der Genehmigung zum nachträglichen Testieren ein schriftliches gehörig begründetes Gesuch unter Beifügung des Anmeldebogens beim Rektorat einzureichen.

Werden die angegebenen Verhinderungsgründe vom Rektorat als triftig anerkannt, so wird ein entsprechender Vermerk in den Anmeldebogen eingetragen.

Die im Anmeldebogen nicht festierten oder ohne Genehmungsvermerk verspätet antestierten Vorlesungen und Übungen werden bei den später anzustellenden Semestral- oder Abgangszeugnissen nicht berücksichtigt.

Ich richte daher an die Herren Studierenden und Hörer die dringende Aufforderung, in ihrem eigenen Interesse den Anmeldebogen, soweit dies nicht schon geschehen, umgehend bei der Kasse zu erheben und die belegten Vorlesungen und Übungen alsbald von den einzelnen Dozenten sich antestieren zu lassen.

Der Rektor: R o t h .

### Bücher und Zeitschriften.

## Warnung!

Es wird gewarnt vor einem Herrn Franz Schneider, der angibt, Werbeleiter der offiziellen Denkschrift des Deutschen Museums, München, zu sein. Außerdem vertreibt er das bei dem Georg Müller-Verlag erschienene Buch „Kriegsbriefe gefallener Studenten“. Die Eingänge aus dem Vertrieb dieses Buches hat Sch. angeblich für sich verwendet. Herr Sch. führt Ausweise der Technischen Hochschule München, des Studentenwerks Berlin und der Studentenhilfe Frankfurt a. M. bei sich.

Neuerdings gibt Herr Sch. an, 2. Geschäftsführer der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft zu sein und daß der Reinertrag aus dem Vertrieb des Werkes des Deutschen Museums dem Deutschen Studentenwerk zufließe. Diese Angaben entsprechen jedoch keineswegs den Tatsachen. Eingehende Nachforschungen über Herrn Sch. ergeben ungefähr folgendes Bild:

Franz Schneider war weder Student, noch hat er je eine akademische Prüfung abgelegt; die Beilegung des Titels „Diplom-Ingenieur“ erfolgt also zu Unrecht. Ebenfalls ist die Behauptung, er stehe „im Dienste des Deutschen Museums“ nicht ganz den Tatsachen entsprechend. Er stand lediglich in Beziehung mit den Verlagen Georg Müller, München, R. Oldenbourg, München, und dem Verein Deutscher Ingenieure Berlin, von denen er die Werke „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ und „Deutsches Museum, Geschichte, Aufgaben, Ziele“ kommissionsweise erhalten hat. Die Angabe, der Überschuß fließe der Deutschen Studentenschaft zu, ist natürlich erschwandelt; er floß in seine eigene Tasche. Von den ersten beiden Verlagen wurde gegen Sch. schon mehrere Male Strafanzeige erstattet (nach Angabe der Kriminalpolizei etwa 20 Mal im Ganzen), weil er verschiedentlich auf erhaltene Bestellungen jedesmal Anzahlungen entgegennahm, ohne später das bestellte Werk zu liefern. Er wurde deswegen auch von beiden Verlagen entlassen. Die erhaltenen Ausweise gab er aber anscheinend nicht ab (wie er in deren Besitz kam, läßt sich nicht

mehr feststellen) und so konnte er diese Schwindelereien weiter-treiben. Im November und Dezember 1929 saß er zum letzten Male eine Gefängnisstrafe in Braunschweig ab, wo er dann die gefälschten oder zu Unrecht besessenen Ausweise abgeben mußte.

„Flugdienst von heute“ von Willy Meyer, Hauptmann a. D., Heft 2 der Sammlung „Verkehr und Wissen“. Din A 5-Format. 146 Seiten mit 62 Abbildungen in wirksamem Photomontage-Umschlag, haltbar geheftet M 2,25. Verlag der Verkehrswissenschaftlichen Lehrmittelgesellschaft m. b. H. bei der Deutschen Reichsbahn, Berlin W. 8.

Die außerordentlichen Ereignisse im Flugwesen, wie der Weltflug des „Graf Zeppelin“ und des Jungfliegers von König, der Südpolflug von Byrd und andere fliegerische Großtaten machen beinahe vergessen, daß die Geschichte des erfolgreichen Menschenflugs erst ein Vierteljahrhundert alt ist. Ein Vergleich des Doppeldeckers der Gebrüder Wright aus dem Jahre 1903 und der neuesten Großflugzeuge wie Do X und G 38 zeigt die überraschend schnelle Entwicklung dieses Zweiges der Technik.

Das vorliegende, reich ausgestattete und sehr preiswerte Buch gibt auf 146 Seiten und mit 62 Bildern in knapper, sachengerechter, lebendiger Darstellung den heutigen Stand der Luftfahrt wieder. Der Verfasser hat als einer der ältesten deutschen Flieger seit 1911 an der Entwicklung des deutschen Flugwesens mitwirkend teilgenommen. Seine Arbeit bringt uns nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des erst

26-jährigen Flugzeuges einen fesselnden, alles Wissenswerte enthaltenden Überblick über das heutige Weltluftfahrwesen und über die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der Luftfahrzeuge in Gegenwart und Zukunft. Das stofflich reichhaltige Buch behandelt den Luftverkehr zu Lande und zu Wasser, das Flugzeug im Dienste des Geschäfts, der Politik, der Polizei, der Forschung und Wissenschaft, des Sportes, der Gesundheitspflege, der Schädlingsbekämpfung, der Nothilfe, des Krieges und Friedens und vieles andere mehr. Die für die Entwicklung maßgebenden Gesichtspunkte und leitenden Grundgedanken werden festgestellt und die entscheidende Frage zukünftiger Eigenwirtschaftlichkeit des Luftverkehrs eingehend behandelt. Auch Segelflugzeug, Freiballon und Luftschiff werden gewürdigt. Deutschland hat viele Grundsteine zum Luftfahrtgebäude beigetragen. Das Buch erhebt die Mahnung, es möge alles geschehen, daß Deutschland auch in Zukunft seine führende Stellung beibehält.

Dieser lehrreichen und wertvollen Schrift ist zur Förderung des Luftfahrtgedankens als einer großen Kulturaufgabe weite Verbreitung zu wünschen.

Johannes Müller, eine Biographie seiner Schriften, nennt sich eine kleine mit einem vorzüglichen Bilde Müllers versehene Skizze seines schriftstellerischen Schaffens, eine ausgezeichnete Einführung in Müllers Wesen auf 7 Seiten, die kostenfrei durch jede gute Buchhandlung oder durch den Verlag C. F. Beck-München zu beziehen ist.

### Redaktions-schluss für Heft 5

der Hochschulzeitung am 24. Mai.

## SAMMLUNG GÖSCHEN

Abteilung: Elektrotechnik. Neuerscheinungen u. Neuauflagen

- Elektrotechnik. Einführung in die Starkstromtechnik. Von Prof. J. Herrmann. III. Die Wechselstromtechnik 5. Aufl. . . . . Nr. 198
- Die elektrischen Kabel. Von Oberingenieur H. Heinkelmann . . . . . Nr. 1019
- Hochspannungs-Freileitungen. Von Dr.-Ing. K. Draeger . . . . . Nr. 1013
- Die Elektrizität im Hause. Von Prof. Dr. F. Niethammer . . . . . Nr. 1005
- Das Fernsprechwesen. II. Fernsprechanlagen für Handbetrieb. Von Oberpostinspekt. H. Schmidt Nr. 773
- Radiotechnik
- I. Allgemeine Einführung. Von Prof. J. Herrmann. 2. Aufl. . . . . Nr. 888
- VI. Die elektrischen Wellen. Von Prof. Dr. F. Kiebitz . . . . . Nr. 1010
- VII. Die Sender. Von Oberingenieur G. Jahn Nr. 1018
- Die elektrische Meßtechnik II. Von Prof. Dr. G. Brion . . . . . Nr. 886
- Die elektrischen Schweißverfahren. Von H. Krökel und H. Niese . . . . . Nr. 1020

Jeder Band in Leinen geb. 1.80 RM; bei gleichzeitiger Abnahme gleicher oder inhaltlich zusammengehöriger Bände treten folgende Gesamtpreise in Kraft: 10 Exemplare 16 RM., 25 Exemplare 37,50 RM., 50 Exemplare 70 RM. Die Abteilung Elektrotechnik umfaßt bis jetzt ca. 70, die gesamte Sammlung über 1000 Bände

Ausführliche Spezialverzeichnisse, sowie Gesamtverzeichnisse der Sammlung Göschchen liefert Ihnen Ihre Buchhandlung oder der Verlag unter Bezugnahme auf die Anzeige gern kostenlos



Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10  
Genthiner Straße 38

## DER EDELSTE BLEISTIFT

KOH-I-NOOR

L. & C. Hardtmuth

## TENNIS-AUSRÜSTUNG

Marken-Schläger zu billigsten Preisen

Dunlop-, Hagenger-, Phönix-Bälle

Tennis-Hemden, -Hosen, -Schuhe

in nur besten Qualitäten.

Größte Auswahl!

**SPORTHAUS ADELMANN**

Rheinstr. 12 1/4

:-:

Telefon 1429

## Brillen und Zwicker

billigst



Optiker **Pfersdorff**

Luisenplatz

## Brauerei zum goldenen Anker

Inh.: **Valentin Wagner**

Ruf 522

Gr. Ochsen-gasse 26

Ruf 522

\*

Altbürgerlicher Brauereiausschank mit ff. Spezialbier. Selbstgekelterte Apfelweine und bestgepflegte Weine sowie preiswerte Küche

## Photo-Bedarf Photo-Arbeiten

in dem bekannten Haus des  
- Liebhaberphotographen -

Photo- und Kinohaus

**CARTHARIUS**, Ludwigsstr. 8 1/2, Ecke Schulstr.

Besuchen Sie das vornehme Konditorei-Kaffee

**G. Schwarz**, am Ludwigsplatz 4

Spezialität: „Darmstädter Heiner“

## Rheingauer Weinstube

Luisenplatz 1 :-: Tel. 2474

Inh.: **H. Moog**

*Erstklassiges Weinrestaurant ■ Gule Küche*

**MAXIM BAR**  
**DIE EINZIGE NACHTBAR**

## Photohaus Gebr. Umbreit

Soderstraße 8 Darmstadt Am Kapellplatz

Vorteilhafte Bezugsquelle für Photoapparate und Bedarfsartikel / Aufnahme technischer Zeichnungen / Diapositive / Atelier-Aufnahmen / Amateur-Arbeiten

## Stöcke, Schirme

Reparaturen nur bei

**KARL JORDAN**

Ernst-Ludwigsstr. 24

## Kaisersaal-Restaurant-Fürstensaal

Grafenstr. 18-20  
Fernspr. 276

Hübischer Garten / Appartes Weinzimmer / Ausflucht naturreiner Weine der heftigen Weinbaudomäne und Wingerberne

**Mittagstisch von 12-14 Uhr**

**Warme Küche auch nach Theaterschluß**

Große und kleine Säle zur Abhaltung jeglicher Veranstaltungen

## Radio - Photo Schallplatten

größte Auswahl, nur  
erstklassige Fabrikate

**C. Böbler & Co.** G. m. b. H.

Ernst-Ludwigsstraße 14

**Nicht nur gut, sondern vorzüglich**  
sollen Ihre Zeichnungen, Pläne, Tabellen, Plakate usw. beschriftet sein. Das erreichen Sie durch



**Schriftschablonen Bahr's Normograph**

Millionenfach bewährt. Kein freihändiges Zittern. Preisliste kostenfrei.

**Filler & Fiebig, Berlin SW 68**

Bücherstube Alfred Bodenheimer

Rheinstr. 24 :-: Tel. 2324

Besorgung jeglicher technischer Literatur

Kommilitonen

berücksichtigt nur unsere Inserenten